

Die „Weltwoche“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntagen und in den Feiertagen in 12 Ausgaben, Preis 10 Pfennige.

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 39.

Sonnabend, den 15. Februar 1902

13. Jahrgang.

Johannes Wedde.

Das Andenken unseres am 14. Januar 1890 verstorbenen Hamburger Genossen Johannes Wedde ehrt ein bürgerliches Kunstblatt „Der Post“ in einem Artikel, den wir nachstehend theilweise abdrucken. So mancher Gegner kann sich auch heute von einem Sozialdemokraten kein anderes Bild machen, als das eines gewerbmäßigen Pöblers und Verleumders. Es berührt darum wohlthuend, auch in bürgerlichen Kreisen einmal den Sozialdemokraten als einen achtbaren Menschen geschätzt zu sehen. Der von Gustav Weidt gezeichnete Aufsatz beginnt:

Ueber ein Jahrzehnt ist verfloßen, da leuchtete am sozialdemokratischen Himmel Hamburgs ein heller Stern; roth, blutigerroth war der Hintergrund; denn noch herrschte „der Kleine“. Noch hatte der jetzige Kaiser nicht durch das Fallenlassen des Ausnahmegeretzes der Partei die Bahn einigermaßen freigegeben. Der in der Verbannung in Altona weilende Wedde war für den dritten Wahldistrikt Kandidat für die Neuwahlen aufgestellt; seine Wahl war zweifellos, da erreichte ihn der Tod, und die Tausende seiner Anhänger konnten ihrer politischen Ueberzeugung und persönlichen Verehrung nur durch die Beteiligung an einem Leichenzuge Ausdruck geben, welcher in den Annalen Hamburgs einzig dasteht und selbst von dem Lieblichsteu im vergangenen Jahre nicht übertroffen worden ist.

Es waren nicht bloß Genossen, welche der Leiche folgten, als sie von der Leichenhalle am Lübecker Thore nach Ohlsdorf geführt wurde. So Mancher war zur Stelle, der nur dem Menschen, dem Dichter und Denker die letzte Ehre erweisen wollte. Es war keine politische Demonstration, an der sich zu beteiligen den Wohlgesinnten bedenklich erscheinen konnte. Wenn sich damals die Nichtgenossen zu einer besonderen Gedächtnisfeier vereinigt hätten, dann wäre wohl ein Gedanke zum einstimmigen Ausdruck gekommen: soll einmal auch der dritte Wahlkreis der Sozialdemokratie anheimfallen, dann war Wedde der geeignetste Vertreter. Denn wer ihn auch nur flüchtig kennen gelernt, mußte zugestehen, daß ein so hervorragender Geist, ein so lauterer und frommer Gemüth, ein so nach oben wie nach unten gleich unbeugsamer Charakter für jede Partei einen Zuwachs bedeutet, unerforschlich ist für eine Partei, welche die materialistische Weltanschauung noch heute mit beherrschender Stimmigkeit zur Schau trägt.

Wedde gehörte dieser Partei ganz an, er nahm seinen vollen Theil an der Agitation, er trug seine Haut zu Markte, wie der einfachste Genosse. Aber um im Sinne einer idealeren Auffassung der Parteiziele wie ein Sauerzeug zu wirken, dazu hätte er auf eine höhere Stimm gelangen müssen, als der Redaktionsstuhl ist.

Ende 1887 nahm Wedde die Kandidatur an; aber die Staatsraison hatte ihn kurz vorher aus Hamburg herausgedrängt, das er über Alles liebte. Im fremden Boden waltete die Pflanze, stets von kümmerlichem Wuchse, schnell dahin, stark und — wurde vergessen. „Sie tanzen auf blumigen Rasen Und singen manch' Lied dabei, Und unten da liegt ich im Moder, Und oben ist sonniger Mai.“

Auch dem Agitator flücht die Nachwelt keine Kränze. Und für die große Masse war Wedde nur ein Agitator gewesen, wenn nicht ein „Heter“.

Daß er weit mehr war als der politische Aufklärer, ja, daß er dies nur zum kleineren Theil war, und daß er selbst zeitlich unendlich höher strebte, als die meisten seiner Gefolgschaft auch nur ahnten, hat Johannes Müller in einem kürzlich bei Alfred Jankens in Hamburg erschienenen Werke: „Der Sozialdemokrat Joh. Wedde als literarische Größe“ dargelegt. Mit Recht begründet sich der Verfasser nicht damit, als Freund den Freund zu ehren oder nur den immer noch zahlreichen persönlichen Freunden des Verstorbenen ein Gedenkblatt zu widmen, wie es bei der Wiederkehr des Geburtstages oder Lobestages üblich ist. Auch führt ihm nicht der furor biographicus die Feder, sondern das uneigennützig Bemühen, der Mitwelt zu zeigen, was für ein Schatz in Weddes Werken — ungehoben liegt.

Wedde war nicht in Hamburg geboren, aber Hamburg hat er stets als seine geistige Heimath angesehen. Hier lagen die Wurzeln seiner Kraft, hier wohnten ihm die liebende, fromme Mutter, hier die treuesten Freunde, hier endlich das Weib, die Mutter seiner Kinder. Ob er wo anders als in der Bürgerrepublik, die insofern Charakteren und eigenartigen Menschen noch ein gewisses Verständnis entgegenbringt, immer noch der nicollirenden Glätte des Durchschnittsmenschen oder des Hofmannes abhold ist, seine Persönlichkeit hätte erfahren können? Was immer er an Regiment und Verwaltung zu bekämpfen fand, er dankte Gott, daß er „kein Preuße war“. Und doch war er kein über Partikularkist. Der Sachseward blieb ihm lieb, auch nachdem er in die Hände des „Heros“ übergegangen war. Die Schöpfung des Reiches war ihm willkommen; nur das Reich hielt er für geeignet, auf sozialem Gebiete Reformen zu betreiben: daß das Reich hier die Führung übernehmen würde, war seine stolze Hoffnung und machte ihn gleichgültig gegen die Privilegien der Einzelstaaten, für die er nur mitleidigen Spott hatte. Aber die politische Einsicht konnte ihm nicht die Liebe zur Heimath rauben, nicht das Verständnis für ihre Vorzüge, ließ ihn nicht einen Augenblick ungerecht werden gegen die Personen, welche dem Redakteur eines einflußreichen Organs auf die Fingern sehen und klopfen mußten. Wie viele Gegner hatte er; aber wie viele unter ihnen hatte er zu persönlichen Freunden, die an hohen und höchsten Stellen, wohl warteten und immer wieder warteten, zuletzt aber doch das Schwert der Verbannung niederlassen lassen mußten. Nicht sein Schicksal bekümmerte ihn, obgleich er wußte, daß die Verbannung sein Tod werden würde; denn die Sehnsucht nach der Heimath nagte an dem schwachen Körper, der er gar bald erlag. Ein tragisches Schicksal wählte ihm das Ende so, daß nur wenige Monate später die Rückkehr in die Heimath möglich gewesen wäre: sie sah ihn nur als Leiche wieder.

Dem inneren Menschen konnte alle Drangsal so wenig anhaben, wie die äußere Noth, mit der er oft so bitter zu kämpfen gehabt. Nie war er so heiter, von so olympischer Ruhe, als wenn Alles über ihm zusammenbrach; wie ein Kind konnte er lachen, wenn von den Gegnern eine Dummheit gemacht wurde; sie mußte ihn für all das Herzleid entschädigen, welches ihm das Bewußtsein bereitete, für einen schlechten Deutschen, für einen gewöhnlichen Urturmenschen gehalten zu werden.

Auch äußerlich war er ein Original, ein Typus, der sich von der Menge abhob — doch ohne alle Absichtlichkeit oder Eitelkeit. Er konnte nicht leise sprechen, auch nicht leise treten. Er hatte keine Geheimnisse, außer solchen, welche der politische Gegner gern entlockt

hätte. Wo immer man mit ihm zusammentraf: dieselbe scharfe, weithin vernehmbare, aber nicht das Ohr verletzende Stimme. Und dieses Lachen! O, wie konnte er lachen! Er war ein Meister des Lachens, dessen sämtliche Register ihm zu Geboten stunde. Aber es war nichts Hohnisches darin; es entsprang der Ueberlegenheit, es spiegelte den unschätzbaren Humor wieder, der selbst wieder seinem Wesen entsprang. Nur ein guter Mensch besitzt Humor. Wedde schien ein Satyr; er war eine der liebendwürdigsten Naturen, bis zuletzt ein Optimist, der noch am Grabe der Hoffnung aufspatzte.

An absterbender Bedürfnislosigkeit hätte er es mit Diogenes aufnehmen können; eine Tonne hätte ihm genügt; in der That war das erste Redaktionsbureau nicht viel mehr. Dort war er für Jeden zu haben, dort entwickelte er — beständig gestört und beobachtet — jene erstaunliche Thätigkeit, wie sie nur der Genius leisten kann. Der Unbilden des Klimas achtete er nicht; fast im härenen Gewande ging er einher. Materiellen Genüssen abhold, war er doch ein Freund edler Geselligkeit. Seine Hauptlust aber war das Wandern.

Wann wird die Zeit kommen, wo Weddes Stern wieder am Himmel steht? Soll der Ethiker auf Anerkennung warten, bis die Magenfrage gelöst ist? Der Mensch lebt nicht von Brot allein. Der Sozialdemokrat, der Kämpfer, der Politiker gehört den Genossen, der Dichter und Denker gehört dem ganzen deutschen Volke.

Politische Ueberblick.

Stürmischer Zollkrieg. Schon in unserer Mittwoch-Nummer sprachen wir die Vermuthung aus, daß in der Zollkommission täglich ernste Zusammenstöße zu erwarten seien. Am Freitag ging es schon drunter und drüber, so daß der Vorsitzende v. Starborsff, welcher seine mangelnde Befähigung zur Leitung der Verhandlung mehrfach bewiesen hat, sein Amt niederlegte. Vorher berieth die Kommission über den Antrag Spahn, wonach der Zolltarif am 1. Januar 1905 in Kraft treten soll.

Abg. Speck (Zentr.) wirft dem Abg. Singer vor, daß er für das Pleuum Obstruktion unter besonderer Energie auf die zahlreichen Nummern des Tarifs in Aussicht gestellt habe. Die von der Mehrheit verlangte Festsetzung des Termins für das Inkrafttreten des Gesetzes werde nur fördernd auf die Verhandlung der Handelsverträge einwirken. Den Antrag Gothein, auf Anstellung von Gehülften, hätte er so lange für einen Obstruktionstrug, bis ihm Herr Gothein das Gegenteil nachweise. (Abg. Gothein ruft: Ich werde Ihnen das bei der Begründung der Vorlage nachweisen.)

Abg. Feist zu Herrnsheim (natlib.): Die Weißbegünstigungsverträge müssen unbedingt gelündigt werden. Geschiehe dies nicht, so könnte er dem Zolltarif unter keinen Umständen zustimmen.

Abg. Stadhagen (Soz.) bekämpft den angeführigen Antrag Feist, der direkt auf Zollkrieg hinführe. Er verwarf seine Partei lebhaft gegen den Vorwurf des Abg. Speck, daß sie einen neuen Zolltarif unter allen Umständen bekämpfe. Er müsse nur verbessert werden, insbesondere durch Verabreichung der Getreidezölle. Was sei eigentlich Obstruktion?

Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Baasche, unterbricht hier den Redner und bittet ihn, eine allgemeine Abhandlung über Obstruktion hier zu unterlassen.

Stadhagen verwarf sich gegen diese Unterbrechung, die nur die Debatte unnötig verlängere. (Heiterkeit.) Er wolle den Beginn Obstruktion mindestens soweit erklären, daß der Antrag Spahn Obstruktion im wahrsten Sinne des Wortes sei. (Erneute Heiterkeit.)

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweichel.

15] Gegen die Inkonsequenz und Schwäche der Mutter mochte ihr die ewig gleiche Rücksichtslosigkeit und Härte des Vaters als Charakterstärke erscheinen, und die Kraft ist immer sicher, von dem weiblichen Geschlechte bewundert zu werden. Vielleicht muß noch ein Anderes zur Erklärung herbeigezogen werden. Kisei konnte sich nicht verhehlen, daß das Verhalten der Mutter gegen den Vater nicht vorwurfsfrei war, daß die Mutter ihn oft reizte und ihm Gleiches mit Gleichem vergalt. So lag die Annahme nahe, daß das Benehmen der Mutter seine Fehler schärfte und auspudelte und daß er anders sein würde, wenn die Mutter ihn liebte. Hier mischte sich für Kisei das Mitleid ein und es trieb sie, dem Vater zu erzeigen, was ihm die Mutter nicht gewährte.

Um das Verhältnis der Eltern zu einander richtig beurtheilen zu können, fehlte übrigens Kisei der wichtigste Umstand. Durch welche Bekanntschaft auch die Mutter ihr Herz gegen die Tochter erweichte hatte, namentlich auf ihrem letzten Krankenlager, wenn Kisei während der Dämmerstunde an ihrem Bette saß, von dem Wankenschwange ihres Herzens gegen Kaspar Karleit hatte sie nicht sprechen mögen und der Name des schwer Gefrankten war nie über ihre Lippen gekommen. Sie hatte ihr Kind, das einzige Wesen, das mit Liebe an ihr hing, ihr einziger Trost all die Lebensjahre hindurch gewesen war, nicht zur Richterin über sich aufsuchen wollen. Nur das hatte sie Kisei geküßelt, daß sie sich durch den Reichthum des Klosterbauers hätte verkaufen lassen, um gegen ihre Neigung zu heirathen.

Eines Tages, nicht lange vor ihrem Tode, hatte Kisei aus einer Lade ihr ein bestimmtes Schächtelchen reichen müssen. Es enthielt die ersten Geschenke, die der Klosterbauer ihr gemacht und die sie seit ihrer Verheirathung nie wieder getragen hatte. Kisei sollte sie als Warnung aufbewahren, ihr Herz nicht durch Schmutz und Reichthum verführen zu lassen. Kisei hatte bei dieser Ermahnung nur gefächelt, daß sie alle Schätze der Welt mit Freuden für ein wenig Liebe des Vaters hingeben würde.

Ein wenig Liebe! Als ob der Klosterbauer ein Verständnis für sie hätte! Er hatte auch nicht die leiseste Ahnung davon, daß Kisei an sein Vatergefühl irgendwelche Ansprüche erhob. Die schüchternen Annäherungsversuche des Kindes hatte er entweder gar nicht bemerkt, oder rauh zurückgewiesen, und wie er in der Unermüdlichkeit, mit der sich Kisei der Wirklichkeit annahm und für seine persönlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten sorgte, noch heute nichts als ihre Schuldigkeit sah, so war ihm ihre unerhörliche Geduld, mit der sie sich von Kindesbeinen an der Vorurtheil ihrer Brüder unterzog, nur die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht gegen Ambros gewesen.

Vielleicht hatte sich in Kisei's Kinderherzen die Hoffnung geregt,

durch ihre Liebe zu Ambros den Weg zum Herzen des Vaters zu finden. Gemüthlich ist, daß sie ihn um seiner Bevorzugung willen nicht beneidete, sondern vielmehr, ihn von Herzen lieb zu haben und nach dem Tode der Mutter es sich angelegen sein ließ, ihn zum Guten zu lenken.

Welchen Erfolg konnten jedoch ihre Bemühungen haben, da der Vater ihn in jeder Weise verzog und Jedem, der bei dem Klosterbauer etwas durchsetzen oder sich bei ihm beliebt machen wollte, dem Duden schmeichelte? Kisei schmeichelte dem Bruder nie, aber alle ihre Bitten und Vorstellungen, die sie ihm wegen seiner Thorheiten und Tollheiten machte, wurden durch den Vater lahm gelegt, der sein Wohlgefallen an ihnen nicht verbaarg.

„Ja, ja, das wird ein echter Falkner“, pflegte er zu sagen, und Kisei war von solcher Seelengüte, daß Ambros sich kein Gewissen daraus machte, daraufhin zu sündigen. Wer macht sich überhaupt ein Gewissen daraus, einen wahrhaft guten Menschen zu mißhandeln, zu kränken, selbst zu mißhandeln? Schwache Menschen rächen sich dafür, wenn sich die Gelegenheit bietet, gute Menschen ermüden nie in ihrer Liebe.

Kisei mochte jetzt sechsundzwanzig Jahre alt sein. Die Zeit war ihr vergangen in den Sorgen und Mühen um den Vater, die Brüder, die Wirklichkeit, so daß sie für nichts Anderes Sinn gehabt hatte. Ihre Freundinnen hatten eine nach der anderen ihren eigenen Heirath gegündet; für sie waren die Männer nicht auf der Welt geworfen. Wäre sie hübsch gewesen, so würden die jungen Burchen sie wohl gezwungen haben, sich mit ihnen zu beschäftigen. Da sie es nicht war und zudem ein über ihre Jahre verständig und ernstes Wesen hatte, so schenken ihm nur Diejenigen einige Beachtung, welche die einzige Tochter des Klosterbauers für eine gute Partie hielten.

Der Klosterbauer enttäuschte sie. Als er den Bewerbern mittheilte, daß Kisei nur ein sehr kleines Heirathsgut erhalten würde, überhaup aber an ihre Verheirathung nicht eher zu denken wäre, als bis Ambros sich beworben hätte, zogen sie sich zurück und Kisei sah sie ohne Bedauern sich entfernen.

Wolf Rechner war mit Kisei auf der Hochzeit des Sägemüllers mit der schönen Astra bekannt geworden. Der alte Logar, der große Stadel auf dem Schmied hielt, hatte gemeint, die Tochter des Klosterbauers wäre eine geeignete Frau für ihn und Rechner war bei sich bald derselben Ansicht geworden.

Kisei hatte anfänglich gar nicht darauf geachtet, daß der Schmied um ihre Gunst warb; denn der Gedanke an einen eigenen Hausstand lag ihr ferner als je, und sie betrachtete sich selbst bereits als eine alte Jungfer, das sagte sie auch dem Schmied, als sie seine Absicht merkte, und Geld hätte sie auch nicht. Dem Schmied war es aber nicht um das Geld zu thun, denn er wußte bereits von dem Sägemüller, wie es um ihre Wittigkeit stand.

Kisei wollte nicht begreifen, daß jemand sie um ihrer selbst willen zum Weibe begehren könnte und etwas Liebendes um ihr fände. Wolf kannte aber ihren Werth besser als sie selbst, und ließ sich nicht abweisen.

Nun, er war ein Mann, der einem Mädchen wohl gefallen konnte und zu jung für Kisei war er auch nicht; er mochte wohl sechs Jahre mehr zählen als sie. Er war so kräftig gebaut, wie es ein tüchtiger Schmied sein muß, und selbst Ambros würde Bedenken getragen haben, mit ihm in einen Ringkampf sich einzulassen. Der mächtige Gestalt, mit einer Brust, die breit und hoch wie ein Panzer gewölbt war, entsprach der Kopf mit dem Walde von rötlich-blonden Haaren. Rötlich war auch der rauhe Vollbart, in dessen Schatten die Rippen wie eine Granatblüthe glühten. Das Schöne aber waren seine Augen, die unter der breiten Stirn in blauem Feuer strahlten. Es war schwer, ihren Blick zu ertragen, wenn er in Jörn geriet; allein er geriet höchst selten in Jörn. Denn er war sehr friedfertigen Gemüths, dabei von männlich schlichtem Wesen und bedächtigen Verstande.

Der Klosterbauer stellte auch ihm die Bedingung, daß die Hochzeit hinausgeschoben würde, bis Ambros sich verheirathet hätte. Auch darauf war Wolf, obgleich mit schwerem Herzen, eingegangen. Sod er doch, wie schlecht Kisei ihre werthbähige, heiß opferbereite Liebe von den Jüngern gequält wurde und daß der Vater sie nur aus Eigennut im Hause behielt.

Seitdem waren zwei Jahre verfloßen; und die Zeit hatte nicht wenig dazu beigetragen, die Neigung zwischen Wolf und Kisei zu festigen. Ihre Liebe war keine gährende Leidenschaft, sondern ein ruhiger, tiefer Strom. Eins ruhte in dem Andern voll Zuversicht und Treue. Inzwischen war ein Umstand eingetreten, der es Wolf immer lebhafter wünschlich ließ, seine Braut aus dem häuslichen Verhältnissen zu befreien und unter sein eigenes Dach zu führen.

Als er auf seiner Wanderschaft nach St. Vigil verflohen worden war, hatte Tyrol noch zu Oesterreich gehört. Was ihn dort hin verschlagen hatte, war der Wunsch gewesen, die Menschen nicht bloß an den großen Herrschaften, wo die ewig rollende Lebensbahn ihre Eigenthümlichkeiten verschleift, kennen zu lernen. Er war ein geschickter und fleißiger Arbeiter, und der Meister in St. Vigil hatte es verstanden, ihn festzuhalten. Als er sich nach dessen Tode selbst als Meister im Orte hatte setzen und das Grundstück des Klosterbauers erwerben wollen, hatte die Gemeinde ihm freilich alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt und bei der öffentlichen Versteigerung des Anwesens den Preis weit über den Erwarteten hinaufgetrieben. War er doch ein Fremder. Verjünglich hatte man nichts gegen ihn einzuwenden gehabt, und da er vorwärts kam, sich allmählich ganz mit ihm ausgelöhnt.

Die Abtretung Tyrols an Bayern, die Härte, mit der die neue Regierung in dem Lande verfuhr, hatte das gute Verhältnis aber zu ändern begonnen. Man fing wieder sich zu erinnern an, daß Tyrol aus dem verhassten Bayern kam. Die älteren Leute, mit wenigen Ausnahmen, zogen sich allmählich lähl von ihm zurück, die Jugend verbaarg kaum ihre feindliche Gesinnung. Der Wirth, der jedoch wie möglich beizubehalten, mußte sich dabei lebhafter als sonst in Wolf regen. (Fortsetzung folgt.)

Kg. Rostenbueh (Soz.) fragt die Beantworter des Antrages **Spann**, welche Maßnahmen sie anwenden wollten, um den Kaiser zu zwingen, die Verordnung zu erlassen, wenn sie bis zum 1. Januar 1906 nicht erlassen ist.

Staatssekretär Graf Bosdowski giebt dem Vorredner **Recht**. Es ist ein staatsrechtliches Problem, daß man für den Erlass einer kaiserlichen Verordnung einen Termin vorschreibt.

Der Antrag **Spann** wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und gegen den Widerspruch der Regierung angenommen, daß der Jollartir spätestens 1906 in Kraft tritt.

Es kommt nun zu einer erregten Szene.

Der Vorsitzende **von Kardorff** theilt mit, es liege ein Antrag **Müller-Gulda** vor, die Anträge des Abg. **Gothein** erst nach **Schluss der zweiten Lesung** zu beraten. In unmittelbarem Anschluss an diese Mitteilung will der Vorsitzende ohne Debatte zur Abstimmung schreiten und fragt: „Wer für diesen Antrag ist, hebe die Hand hoch.“ Im Saale erhebt ein großer Tumult. Vier, fünf Redner melden sich zur Geschäftsordnung. In größter Erregung erklärte v. Kardorff: Wir sind in der Abstimmung, das Wort wird nicht mehr erteilt! Stürmischer Widerspruch auf der Linken! **Gothein**, **Singer**, **Geyer**, **Stadtthagen** und andere sprachen gleichzeitig zur Geschäftsordnung; dazwischen die Glocke des Vorsitzenden: **Anfe: Vergewaltigung! Geschäftsordnungsbruch! Terrorismus!** Schwirren durch den Saal: **Alles steht und wendet sich gegen den Vorsitzenden.** Die Haut des Abgeordneten **Singer** schmettert auf den sehr solid gebauten Kommissionsmitgliedern nieder. Die ursprünglich sehr große Sicherheit des Vorsitzenden nimmt merklich ab, da er gar keine Unterstützung findet.

Der Widerspruch der Linken wird fortgesetzt. **Tropdem geht der Vorsitzende in der Abstimmung weiter.** Auf die nachmalige Anfrage, was für den Antrag **Müller-Gulda** ist, erheben sich aber nur vier Hände. Auf dieses Mistravensvotum ist kein Vorgehen hin legt **Herr v. Kardorff den Vorsitz nieder.** Sämtliche Kommissionsmitglieder und Regierungsvertreter bleiben im Saale. Die Besprechung der Affaire wird als gefällige Unterhaltung fortgesetzt. Der Abg. **Singer** flücht schließlich die verworrenen Vorgänge bei der eben stattgefundenen Abstimmung auf und weist das geschäftsordnungswidrige Vorgehen des Vorsitzenden unter allgemeiner Zustimmung nach. In großer Aufregung und nur allmählich verlassen die Mitglieder der Kommission das Sitzungszimmer.

Die nächste Sitzung am Dienstag wird sich zunächst mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden beschäftigen. Vorschläge dazu sind genügend vorhanden: **Kettich (kons.), Frege (kons.)** und **Stadtthagen (Soz.).** Das Zentrum mag den Vorsitzenden nicht stellen.

Auch der Beschluss der Jollartirskommission über das Inkrafttreten des Tarifs bedeutet das denkbar schärfste Mistravensvotum gegen die Regierung. Das ist nun schon der dritte Streitpunkt zwischen Regierung und Agrarier im neuen Jollartir. Jedes Mal drohte die Regierung, das daran die Vorlage scheitern müsse und die Agrarier lassen darauf ankommen.

Zwischen den Agrariern soll unterdessen ein Kompromiß über die Höhe der Getreidezölle zu Stande gekommen sein. Dieses Kompromiß geht dahin, daß die Mindestzölle für Weizen auf 6 Mk., für Roggen, Gerste und Hafer auf 5.50 Mk., und die Höchstzölle für Weizen auf 7.50 Mk., für Roggen, Gerste und Hafer auf 7 Mk. bemessen werden sollen. Wangeheim will sich dabei der Stimme enthalten. Um so notwendiger ist nun die energische Aktion der Linken.

12,000 Berliner Genossen waren an zwei Sonntag tagen thätig, um die Arbeitslosenzahl in Berlin und den Vororten zu ermitteln. Die nunmehr abgeschlossene Zählung hat folgendes Ergebnis gehabt:

	Arbeitslos	Beschränkte Arbeitszeit	Krank und invalid
Berlin	63 793	42 863	16 164
Charlottenburg	2 681	2 284	650
Kirchhof	3 505	2 875	815
Rummelsburg	430	429	126
Strolach	40	27	11
Schöneberg	1 639	1 311	512
Weddigen	277	173	51
Reinickendorf	1 308	821	295
Wilmersdorf	81	98	23
Lempkehof	99	75	25
Bilmersdorf	283	185	78
Reinickendorf	407	295	88
Schöneberg	1 511	1 055	401
Gesamt	76 029	52 501	19 239

Als die Sozialdemokratie im November vorigen Jahres die Zahl der Arbeitslosen in Berlin auf 50,000 schätzte, wurde sowohl in der bürgerlichen Presse als auch von bürgerlichen Organen diese Zahl als viel zu hoch bezeichnet. Sichere Zahlen über die Arbeitslosigkeit wußte man auf jener Seite allerdings auch nicht anzugeben, aber man fühlte sich doch veranlaßt, die Ausdehnung des Elends abzuleugnen. Wir wären errent gewesen, wenn jene Schmeizen Recht behalten hätten. Seider ist das nicht der Fall. Das Elend der Arbeitslosigkeit ist noch größer, als wir es im Herbst angesehen haben, und unsere damalige Schätzung ist durch das nunmehr vorliegende, zuverlässige Material der Zählung noch weit übertroffen.

Werden diejenigen, welche sich bisher geistlich bemüht, den Notstand abzuleugnen, jetzt, wo für Berlin und die Vororte das Elend zahlenmäßig festgesetzt ist, ihren Irrthum eingestehen?

Zur Vertheidigung Gotheins und um zu beweisen, daß es in allen Parteien unübliche Kapitionen giebt, wird vom freisinnigen Blättern neuerdings behauptet, in württembergischen und hessischen Gemeinden sei es vorgekommen, daß Sozialdemokraten für jüdische Lebensmittelpgaben gestimmt haben. Welche Gemeinden dies sind und wann die Abstimmungen stattgefunden haben, wird aber nicht gesagt. Das wäre zur Unterjudung der Behauptung sehr wesentlich.

Herr nammer Zentralvorstande **München** und **Kärntner** als solche Städte. Durch unsere Genossen **Politzer** und

Siege wurde diese Behauptung wiederlegt. Nun wurde Fürth angeführt, doch nach einer Untersuchung wurde auch diese Beschuldigung zurückgenommen. Die fürthigen Genossen haben ebenfalls gegen die jüdischen Lebensmittelpgaben gestimmt. Schließlich behauptete man, **Haller** habe in einer Rede, wölgemeint nicht in einer Abmahnung, jüdische Abgaben auf Lebensmittel vorläufig noch gebilligt. **Haller** berichtigt auch dies. Nun kommt man mit wahrtemberghen und hessischen Städten und setzt hinzu, auch **Singer** habe diese Möglichkeit ausgegeben. **Singer** hat jedoch gezeigt, daß man sich auch hier wieder auf **Hallers** Aussprüche stützen wolle.

Jedenfalls müssen wir verlangen, daß erst Städte genannt werden und die Zeit angegeben wird, in denen solche Abstimmungen stattgefunden haben sollen, vorher fehlt für eine Untersuchung die Grundlage. Es ist aber auf jeden Fall auch dann etwas Anderes, ob ein sozialistischer Vertreter in einem kleinen hessischen Dorfe vor 10 oder 20 Jahren über die Schnur gehauen hat — was jedoch noch nicht bewiesen ist — oder ob ein langjähriger Parlamentarier in führender freisinniger Stellung bei prinzipiellen Entscheidungen das thut.

Der Reichstag führte auch Freitag noch nicht die Debatte über den Vorstoß zu Ende. Von verschiedenen Seiten kamen eine große Reihe Vorschläge zum Vortrag. Sonnabend geht die Debatte weiter, außerdem steht der allgemeine Pensionsfonds und das Reichsmittelgericht auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt am Freitag zunächst die Regierungsvorlage, die weitere zwölf Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und gering bezahlten Beamten fordert, der Budgetkommission.

Von der Landesstrauer. Im Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten **Dr. Wiener** und **Kopich** beantragt, die Regierung zu ersuchen, auf Aufhebung des die Landesstrauer betreffenden Reglements von 1797 und der Kabinettsordre von 1845 hinzuwirken.

Der frühere **Chinakämpfer** **Judwig Freihof** aus **Duisheim**, der wegen militärischen Auftrages in China zum Tode verurteilt worden war, hat an seine Eltern geschrieben, daß die Todesstrafe in eine achtjährige Zuchthausstrafe umgewandelt werden sei.

Ausland.

Ein Skandal in Wien. Ein Geheimdokument des antisemitischen Kommunalregiments wird der allgemeinen Kenntnis durch eine Gerichtsentscheidung vermittelt.

Wie die „Neue freie Presse“ meldet, wurde die Kommune Wien vom Gericht verurtheilt, .. von ihr als Geheimnis gehaltenes Dokument herauszugeben. In diesem Dokument verpflichtet sich ein jüdischer Bauunternehmer, der Erweiterungsbau an dem Wasserwerk in **Pöschach** vorgenommen hat, weder öffentlich noch den Behörden, noch privat mitzutheilen, daß in einem Brunnen der **Pöschacher Tiefenleitung** Sickerwasser aus dem Gebiet eines **Abdeckers von Gloggnitz** einströmt und daß die **Wiener Wasserleitung** dadurch verunreinigt wird. Das Pöschacher Wasserwerk, dessen Wasser die Sanitätsbehörde schon vor längerer Zeit verdächtig war, ist jetzt außer Betrieb.

Das ist nicht mehr Schandrian, das ist verbrecherisches Gebahren.

Der **Kaput** und die **Christlichen Demokraten**. Auf das Rundschreiben des Kardinals **Rampolla** hat der **Assisiner** der christlichen Demokraten zu Rom in einem **Jurnal** geantwortet, daß die christlichen Demokraten Italiens auf die politische Thätigkeit nicht verzichten könnten. Sie hätten niemals die Achtung verlegt, die sie der kirchlichen Autorität schuldig seien. Die Grenzen ihrer politischen Thätigkeit aber wollten sie selbst bestimmen. Die Betheiligung am öffentlichen politischen Leben und die Vereinbarkeit wollen sich also die christlichen Demokraten von ihrem Oberhaupt nicht beschränken lassen. Der Rundschreibung ihres römischen Ausschusses haben sich die christlichen Demokraten von **Mailand**, **Genoa** und **Sampierdarena** angeschlossen.

Die Antwort der Schweiz auf den deutschen Jollartir. Der Schweizer Bundesrath antwortete der Bundesversammlung den Entwurf eines neuen Jollartir-Gesetzes, welches als Grundlage für die künftigen Handelsvertrags-Unterhandlungen dienen soll.

Der neue Jollartir enthält 1115 Nummern gegenüber 476 Nummern des früheren Tarifs mit einer allgemeinen Erhöhung der Zollsätze. Es werden unter Anderem vorgeschrieben für Herrenkleider aus Baumwolle 150 Fr., aus Wolle 200 Fr., Damenkleider aus Baumwolle 200 Fr., aus Wolle 300 Fr.

Diese kommen besonders für Deutschland in Betracht. Ferner ermächtigt der Gesetzentwurf den Bundesrath zur Erhöhung der Zollsätze gegenüber den Staaten, welche die schweizerischen Organismen mit hohen Zöllen belegen oder sie ungünstiger als Waren anderer Herkunft behandeln.

Vom Wahlrechtskampf in Belgien. Wegen der Befürchtung weiterer sozialistischer Demonstrationen ordnete die Regierung die Absperrung des Stadtviertels, in welchem sich das königliche Schloss, die Paläste des Grafen von **Flandern** und des **Prinzen Albert**, die **Kamillen** und das **Konmangebäude** befinden, an. Das **Palais** ist in den **Kaisernen** **Isolierung**. Die **Pürgerwehr** erhielt **starke Patronen**.

Partei-Angelegenheiten.

Contingent. Im Monat Januar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Berlin, Beiträge der **Wahlkreis**: 1. **Kreis 200**, 3. **Kreis 300**, 4. **Kreis 100**, 5. **Kreis 150**, 6. **Kreis 200**, 7. **Kreis 100**, 8. **Kreis 100**, 9. **Kreis 100**, 10. **Kreis 100**, 11. **Kreis 100**, 12. **Kreis 100**, 13. **Kreis 100**, 14. **Kreis 100**, 15. **Kreis 100**, 16. **Kreis 100**, 17. **Kreis 100**, 18. **Kreis 100**, 19. **Kreis 100**, 20. **Kreis 100**, 21. **Kreis 100**, 22. **Kreis 100**, 23. **Kreis 100**, 24. **Kreis 100**, 25. **Kreis 100**, 26. **Kreis 100**, 27. **Kreis 100**, 28. **Kreis 100**, 29. **Kreis 100**, 30. **Kreis 100**, 31. **Kreis 100**, 32. **Kreis 100**, 33. **Kreis 100**, 34. **Kreis 100**, 35. **Kreis 100**, 36. **Kreis 100**, 37. **Kreis 100**, 38. **Kreis 100**, 39. **Kreis 100**, 40. **Kreis 100**, 41. **Kreis 100**, 42. **Kreis 100**, 43. **Kreis 100**, 44. **Kreis 100**, 45. **Kreis 100**, 46. **Kreis 100**, 47. **Kreis 100**, 48. **Kreis 100**, 49. **Kreis 100**, 50. **Kreis 100**, 51. **Kreis 100**, 52. **Kreis 100**, 53. **Kreis 100**, 54. **Kreis 100**, 55. **Kreis 100**, 56. **Kreis 100**, 57. **Kreis 100**, 58. **Kreis 100**, 59. **Kreis 100**, 60. **Kreis 100**, 61. **Kreis 100**, 62. **Kreis 100**, 63. **Kreis 100**, 64. **Kreis 100**, 65. **Kreis 100**, 66. **Kreis 100**, 67. **Kreis 100**, 68. **Kreis 100**, 69. **Kreis 100**, 70. **Kreis 100**, 71. **Kreis 100**, 72. **Kreis 100**, 73. **Kreis 100**, 74. **Kreis 100**, 75. **Kreis 100**, 76. **Kreis 100**, 77. **Kreis 100**, 78. **Kreis 100**, 79. **Kreis 100**, 80. **Kreis 100**, 81. **Kreis 100**, 82. **Kreis 100**, 83. **Kreis 100**, 84. **Kreis 100**, 85. **Kreis 100**, 86. **Kreis 100**, 87. **Kreis 100**, 88. **Kreis 100**, 89. **Kreis 100**, 90. **Kreis 100**, 91. **Kreis 100**, 92. **Kreis 100**, 93. **Kreis 100**, 94. **Kreis 100**, 95. **Kreis 100**, 96. **Kreis 100**, 97. **Kreis 100**, 98. **Kreis 100**, 99. **Kreis 100**, 100. **Kreis 100**, 101. **Kreis 100**, 102. **Kreis 100**, 103. **Kreis 100**, 104. **Kreis 100**, 105. **Kreis 100**, 106. **Kreis 100**, 107. **Kreis 100**, 108. **Kreis 100**, 109. **Kreis 100**, 110. **Kreis 100**, 111. **Kreis 100**, 112. **Kreis 100**, 113. **Kreis 100**, 114. **Kreis 100**, 115. **Kreis 100**, 116. **Kreis 100**, 117. **Kreis 100**, 118. **Kreis 100**, 119. **Kreis 100**, 120. **Kreis 100**, 121. **Kreis 100**, 122. **Kreis 100**, 123. **Kreis 100**, 124. **Kreis 100**, 125. **Kreis 100**, 126. **Kreis 100**, 127. **Kreis 100**, 128. **Kreis 100**, 129. **Kreis 100**, 130. **Kreis 100**, 131. **Kreis 100**, 132. **Kreis 100**, 133. **Kreis 100**, 134. **Kreis 100**, 135. **Kreis 100**, 136. **Kreis 100**, 137. **Kreis 100**, 138. **Kreis 100**, 139. **Kreis 100**, 140. **Kreis 100**, 141. **Kreis 100**, 142. **Kreis 100**, 143. **Kreis 100**, 144. **Kreis 100**, 145. **Kreis 100**, 146. **Kreis 100**, 147. **Kreis 100**, 148. **Kreis 100**, 149. **Kreis 100**, 150. **Kreis 100**, 151. **Kreis 100**, 152. **Kreis 100**, 153. **Kreis 100**, 154. **Kreis 100**, 155. **Kreis 100**, 156. **Kreis 100**, 157. **Kreis 100**, 158. **Kreis 100**, 159. **Kreis 100**, 160. **Kreis 100**, 161. **Kreis 100**, 162. **Kreis 100**, 163. **Kreis 100**, 164. **Kreis 100**, 165. **Kreis 100**, 166. **Kreis 100**, 167. **Kreis 100**, 168. **Kreis 100**, 169. **Kreis 100**, 170. **Kreis 100**, 171. **Kreis 100**, 172. **Kreis 100**, 173. **Kreis 100**, 174. **Kreis 100**, 175. **Kreis 100**, 176. **Kreis 100**, 177. **Kreis 100**, 178. **Kreis 100**, 179. **Kreis 100**, 180. **Kreis 100**, 181. **Kreis 100**, 182. **Kreis 100**, 183. **Kreis 100**, 184. **Kreis 100**, 185. **Kreis 100**, 186. **Kreis 100**, 187. **Kreis 100**, 188. **Kreis 100**, 189. **Kreis 100**, 190. **Kreis 100**, 191. **Kreis 100**, 192. **Kreis 100**, 193. **Kreis 100**, 194. **Kreis 100**, 195. **Kreis 100**, 196. **Kreis 100**, 197. **Kreis 100**, 198. **Kreis 100**, 199. **Kreis 100**, 200. **Kreis 100**, 201. **Kreis 100**, 202. **Kreis 100**, 203. **Kreis 100**, 204. **Kreis 100**, 205. **Kreis 100**, 206. **Kreis 100**, 207. **Kreis 100**, 208. **Kreis 100**, 209. **Kreis 100**, 210. **Kreis 100**, 211. **Kreis 100**, 212. **Kreis 100**, 213. **Kreis 100**, 214. **Kreis 100**, 215. **Kreis 100**, 216. **Kreis 100**, 217. **Kreis 100**, 218. **Kreis 100**, 219. **Kreis 100**, 220. **Kreis 100**, 221. **Kreis 100**, 222. **Kreis 100**, 223. **Kreis 100**, 224. **Kreis 100**, 225. **Kreis 100**, 226. **Kreis 100**, 227. **Kreis 100**, 228. **Kreis 100**, 229. **Kreis 100**, 230. **Kreis 100**, 231. **Kreis 100**, 232. **Kreis 100**, 233. **Kreis 100**, 234. **Kreis 100**, 235. **Kreis 100**, 236. **Kreis 100**, 237. **Kreis 100**, 238. **Kreis 100**, 239. **Kreis 100**, 240. **Kreis 100**, 241. **Kreis 100**, 242. **Kreis 100**, 243. **Kreis 100**, 244. **Kreis 100**, 245. **Kreis 100**, 246. **Kreis 100**, 247. **Kreis 100**, 248. **Kreis 100**, 249. **Kreis 100**, 250. **Kreis 100**, 251. **Kreis 100**, 252. **Kreis 100**, 253. **Kreis 100**, 254. **Kreis 100**, 255. **Kreis 100**, 256. **Kreis 100**, 257. **Kreis 100**, 258. **Kreis 100**, 259. **Kreis 100**, 260. **Kreis 100**, 261. **Kreis 100**, 262. **Kreis 100**, 263. **Kreis 100**, 264. **Kreis 100**, 265. **Kreis 100**, 266. **Kreis 100**, 267. **Kreis 100**, 268. **Kreis 100**, 269. **Kreis 100**, 270. **Kreis 100**, 271. **Kreis 100**, 272. **Kreis 100**, 273. **Kreis 100**, 274. **Kreis 100**, 275. **Kreis 100**, 276. **Kreis 100**, 277. **Kreis 100**, 278. **Kreis 100**, 279. **Kreis 100**, 280. **Kreis 100**, 281. **Kreis 100**, 282. **Kreis 100**, 283. **Kreis 100**, 284. **Kreis 100**, 285. **Kreis 100**, 286. **Kreis 100**, 287. **Kreis 100**, 288. **Kreis 100**, 289. **Kreis 100**, 290. **Kreis 100**, 291. **Kreis 100**, 292. **Kreis 100**, 293. **Kreis 100**, 294. **Kreis 100**, 295. **Kreis 100**, 296. **Kreis 100**, 297. **Kreis 100**, 298. **Kreis 100**, 299. **Kreis 100**, 300. **Kreis 100**, 301. **Kreis 100**, 302. **Kreis 100**, 303. **Kreis 100**, 304. **Kreis 100**, 305. **Kreis 100**, 306. **Kreis 100**, 307. **Kreis 100**, 308. **Kreis 100**, 309. **Kreis 100**, 310. **Kreis 100**, 311. **Kreis 100**, 312. **Kreis 100**, 313. **Kreis 100**, 314. **Kreis 100**, 315. **Kreis 100**, 316. **Kreis 100**, 317. **Kreis 100**, 318. **Kreis 100**, 319. **Kreis 100**, 320. **Kreis 100**, 321. **Kreis 100**, 322. **Kreis 100**, 323. **Kreis 100**, 324. **Kreis 100**, 325. **Kreis 100**, 326. **Kreis 100**, 327. **Kreis 100**, 328. **Kreis 100**, 329. **Kreis 100**, 330. **Kreis 100**, 331. **Kreis 100**, 332. **Kreis 100**, 333. **Kreis 100**, 334. **Kreis 100**, 335. **Kreis 100**, 336. **Kreis 100**, 337. **Kreis 100**, 338. **Kreis 100**, 339. **Kreis 100**, 340. **Kreis 100**, 341. **Kreis 100**, 342. **Kreis 100**, 343. **Kreis 100**, 344. **Kreis 100**, 345. **Kreis 100**, 346. **Kreis 100**, 347. **Kreis 100**, 348. **Kreis 100**, 349. **Kreis 100**, 350. **Kreis 100**, 351. **Kreis 100**, 352. **Kreis 100**, 353. **Kreis 100**, 354. **Kreis 100**, 355. **Kreis 100**, 356. **Kreis 100**, 357. **Kreis 100**, 358. **Kreis 100**, 359. **Kreis 100**, 360. **Kreis 100**, 361. **Kreis 100**, 362. **Kreis 100**, 363. **Kreis 100**, 364. **Kreis 100**, 365. **Kreis 100**, 366. **Kreis 100**, 367. **Kreis 100**, 368. **Kreis 100**, 369. **Kreis 100**, 370. **Kreis 100**, 371. **Kreis 100**, 372. **Kreis 100**, 373. **Kreis 100**, 374. **Kreis 100**, 375. **Kreis 100**, 376. **Kreis 100**, 377. **Kreis 100**, 378. **Kreis 100**, 379. **Kreis 100**, 380. **Kreis 100**, 381. **Kreis 100**, 382. **Kreis 100**, 383. **Kreis 100**, 384. **Kreis 100**, 385. **Kreis 100**, 386. **Kreis 100**, 387. **Kreis 100**, 388. **Kreis 100**, 389. **Kreis 100**, 390. **Kreis 100**, 391. **Kreis 100**, 392. **Kreis 100**, 393. **Kreis 100**, 394. **Kreis 100**, 395. **Kreis 100**, 396. **Kreis 100**, 397. **Kreis 100**, 398. **Kreis 100**, 399. **Kreis 100**, 400. **Kreis 100**, 401. **Kreis 100**, 402. **Kreis 100**, 403. **Kreis 100**, 404. **Kreis 100**, 405. **Kreis 100**, 406. **Kreis 100**, 407. **Kreis 100**, 408. **Kreis 100**, 409. **Kreis 100**, 410. **Kreis 100**, 411. **Kreis 100**, 412. **Kreis 100**, 413. **Kreis 100**, 414. **Kreis 100**, 415. **Kreis 100**, 416. **Kreis 100**, 417. **Kreis 100**, 418. **Kreis 100**, 419. **Kreis 100**, 420. **Kreis 100**, 421. **Kreis 100**, 422. **Kreis 100**, 423. **Kreis 100**, 424. **Kreis 100**, 425. **Kreis 100**, 426. **Kreis 100**, 427. **Kreis 100**, 428. **Kreis 100**, 429. **Kreis 100**, 430. **Kreis 100**, 431. **Kreis 100**, 432. **Kreis 100**, 433. **Kreis 100**, 434. **Kreis 100**, 435. **Kreis 100**, 436. **Kreis 100**, 437. **Kreis 100**, 438. **Kreis 100**, 439. **Kreis 100**, 440. **Kreis 100**, 441. **Kreis 100**, 442. **Kreis 100**, 443. **Kreis 100**, 444. **Kreis 100**, 445. **Kreis 100**, 446. **Kreis 100**, 447. **Kreis 100**, 448. **Kreis 100**, 449. **Kreis 100**, 450. **Kreis 100**, 451. **Kreis 100**, 452. **Kreis 100**, 453. **Kreis 100**, 454. **Kreis 100**, 455. **Kreis 100**, 456. **Kreis 100**, 457. **Kreis 100**, 458. **Kreis 100**, 459. **Kreis 100**, 460. **Kreis 100**, 461. **Kreis 100**, 462. **Kreis 100**, 463. **Kreis 100**, 464. **Kreis 100**, 465. **Kreis 100**, 466. **Kreis 100**, 467. **Kreis 100**, 468. **Kreis 100**, 469. **Kreis 100**, 470. **Kreis 100**, 471. **Kreis 100**, 472. **Kreis 100**, 473. **Kreis 100**, 474. **Kreis 100**, 475. **Kreis 100**, 476. **Kreis 100**, 477. **Kreis 100**, 478. **Kreis 100**, 479. **Kreis 100**, 480. **Kreis 100**, 481. **Kreis 100**, 482. **Kreis 100**, 483. **Kreis 100**, 484. **Kreis 100**, 485. **Kreis 100**, 486. **Kreis 100**, 487. **Kreis 100**, 488. **Kreis 100**, 489. <

artigen Leistung aufwarten. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem lebhaft gegen die Zulassung der Jesuiten polemisiert und der katholischen Presse vorgeworfen wird, daß sie unwürdig, mit Schimpfworten kämpfe, Tag für Tag schmutzige, übelriechende Lauge schöpfe zc. Der Schlusssatz der feinen Epistel lautet: „Das Evangelium ist die Liebe.“ Darauf antwortet die „Schlesische Volkszeitung“, das Hauptorgan unserer schlesischen Zentrumsleute, in einem längeren Artikel, dem wir hier folgende liebevolle Proben entnehmen:

„Am Schluß eines Saß- und Gebetsbriefes erster Güte die „Liebe“ zu proklamieren, ist eine Dummheit, die nur bei solchen eingefleischten Dummhauern möglich erscheint, denen selbst nicht mehr zum Bewußtsein kommt, wie gräßlich ihr maßloses Augenversehen auszieht. Man habe den Saß- und Gebetsbrief mit diesem lächerlichen Schlusssatz versehen... So!ch Bildsinn läuft nun als feierliche Erklärung des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ in der Welt herum!

Und ähnlich geht's noch weiter. In der That, ich im pfe können die Herren besser, wie die ärgsten Ungläubigen und Geiben. Und dabei magt das noch, den Sozialdemokraten rüden Ton und Hezerei u. s. w. vorzuzurufen.

x. Lohnbewegung der Töpfer. Wie wir bereits mehrfach berichtet haben, haben die organisierten Töpfer in verschiedenen Versammlungen ihren bisherigen Lohnarif einer Nachprüfung unterzogen und beschloffen, den Arbeitgebern die Erhöhung einzelner Tarifpositionen vorzuschlagen. Diese Erhöhung sollte sich belaufen auf fünf bis zwanzig Prozent. Ebenfalls von den Arbeitgebern vorgeschlagen worden, einen paritätischen von mehreren Gesellen gemeinsam verwalteten — Arbeitsnachweis zu errichten. Auf diesen wurde in den Versammlungen das Hauptgewicht gelegt, da man sich von einem geregelten Arbeitsnachweis wesentliche Vorteile verspricht. Die Kommission der Arbeitgeber hat nun in einem Schreiben an die Lohnkommission der Gesellen die Ablehnung der Forderungen bekannt gegeben. Der Arbeitsnachweis sei, so heißt es in dem Schreiben, übersflüssig, da die bisherigen Zustände den Meistern durchaus genügen. Die Lohnforderungen bei der schlechten Geschäftslage und bei der Konkurrenz der Dauerbrandöfen und der Zentralheizung anzunehmen, sei gänzlich ausgeschlossen. Die Arbeitgeberkommission hält es ferner für angebracht, den Gesellen zu empfehlen, nur die ganze Woche zu arbeiten und nicht, wie bisher mit wenigen Ausnahmen, ein und zwei Tage die Woche auszusetzen. Dann würde der Verdienst der Gesellen ein ganz bedeutend höherer sein. — In einer gemeinsamen Beratung der beiderseitigen Lohnkommissionen wurde das gewünschte Resultat nicht erzielt. Daraufhin erhielt die Gesellen-Lohnkommission folgendes Schreiben:

„Die Lohnkommission der Arbeitgeber hat beschlossen, nachdem die heutige Kommissions-Sitzung resultatlos verlaufen ist, diese den bestehenden Lohnarif zu kündigen. Die für Dienstag, den 18. Februar, Nachmittags 6 Uhr, im „grünen Löwen“ anberaumte beiderseitige Kommissions-Sitzung bleibt bestehen.“

In der gestrigen öffentlichen Versammlung der Töpfer und Ofenbrenner wurde nun das negative Ergebnis der bisherigen Verhandlungen bekannt gegeben. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß man die Kündigung des Tarifes annehmen müsse. Da indessen noch Zweifel obwalteten, ob das obige Schreiben die Kündigung bereits ausspricht oder sie nur androht, so wurde beschlossen, zwei Mitglieder der Lohnkommission zu beauftragen, durch eine Nachfrage beim Obermeister Weidemann die Sachlage klarzustellen und auf jeden Fall die Kündigung des Tarifes durch die Gesellen auszusprechen. Die Verhandlungen sollen weiter gepflogen werden und hofft man, zu einem für die Gesellen günstigen Resultat zu gelangen. In der Zwischenzeit wird man sich auch auf einen Kampf gefaßt machen. Im Fachblatt soll unverzüglich vor Zuzug nach Breslau in Rücksicht auf die Differenzen gewarnt werden.

* Zum Former-Streit in der Eisengießerei von Paul Cohnstaedt wird uns von der beteiligten Firma geschrieben, daß die in unserem Blatte gegebene Darstellung der Vorgänge, welche zum Streit führten unrichtig sei. Die Sache verhalte sich vielmehr folgendermaßen: Als am Montag Vormittag, den 10. d. M., die Former bei mir arbeiteten, hatte einer derselben in der Zeit von 9—12 Uhr trotz Anmahnung seines Meisters nicht mitgearbeitet und am Nachmittage im Verein mit anderen Formern unentschuldig gefehlt. Dieser eine Former, welcher schon Vormittags seine Arbeit verweigerte, wurde entlassen, und die übrigen, welche am Nachmittage mit ihm fehlten, verwahrt. Anstatt sich mit der Verwarnung zu begnügen, erklärten die Former, daß, wenn ich ihren Kollegen entlasse, so würden sie mit fortgehen; ich solle daher die Entlassung zurückziehen. Da ich eine derartige Einschränkung meiner Rechte unmöglich zulassen kann, so beharrte ich auf der Entlassung dieses einen Formers, ersuchte die anderen dringlich, bei der Arbeit zu verbleiben, konnte es aber nicht hindern, daß sie die Arbeit bei mir niederlegten. Wir haben von dieser Mitteilung des Herrn Cohnstaedt sofort der Leitung der hiesigen Metallarbeiter-Organisation Kenntnis gegeben, von dieser aber die Erklärung erhalten, daß die Former die von ihnen in der „Volksmacht“ gegebene Darstellung vollkommen aufrechthalten.

* Gegen die Obsterheuerung. Der Obstpächterverein für Schleien und Fosen hielt am Donnerstag in Rudelsberg eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende Wolfrauf hinwies, daß der neue Zolltarif den Ruin des Gewerbes Obstpächter herbeiführen geeignet sei. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, derzufolge energig gegen die im Zolltarif vorgesehene höhere Vergütung ausländischen Obstes und der Obsterheuerung protestiert wird, weil durch die Erheuerung des Obstes, welche bei Annahme des Tarifes eintreten würde, der Obstmarkt schwer geschädigt werden würde. Diese Frage, daß durch die Erhöhung des Zolles auf fremde Obstsorten und ausländisches Obst auch das deutsche Obst im Preis sich erheben würde. Die Pächter und Händler würden demnach

Reichstag, die beantragte Zollserhöhung abzulehnen. Diese Resolution wird dem Deutschen Reichstag zugelandt werden.

* Anstellung bei der städtischen Straßenbahn. Man wird hiesigen Blättern mitgeteilt: Der Betrieb der Straßenbahn haben sich in der letzten Zeit gehäuft. Diese Anstellung werden, weil die städtische Straßenbahn erst im Bau begriffen ist. Zur Vermeidung unnötigen Schreibwerks liegt es deshalb sowohl im Interesse der Verwaltung, als auch in dem der Antragsteller, wenn derartige Gesuche vor der Hand unterbleiben. Sobald die Einstellung von Personal erforderlich wird, werden die zu besetzenden Stellen als Kontrollleur, Schaffner, Wagenführer u. s. w. öffentlich ausgeschrieben werden.

Eisenbahnunfälle. Aus Waldenburg wird der „Schles. Zeitung“ gemeldet: In Folge des Schneefalles waren in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhofs Dittersbach viele Arbeitskräfte mit dem Reinhalten der Weichen beschäftigt, damit der Eisenbahnbetrieb ungehindert durchgeführt werden konnte. Leider ist dabei ein schwerer Unfall eingetreten. Ein fast 30 Jahre im Eisenbahndienst stehender Hilfsweichensteller verlor ein Gleis, in welchem er den Schnee beiseite hatte, weil ein Zug in demselben ankam. Er beging dabei den Fehler, daß er in sein zweites Gleis trat, so lange das erste durch den Zug besetzt war, und bemerkte nicht, daß im nächsten Augenblick von der entgegengekehrten Seite ein Zug in jenes Gleis einfuhr. Der Beamte wurde zu Boden geworfen und geriet auf die Schienen zu liegen, sodas er von dem Zuge überfahren wurde. Der Körper ist buchstäblich zerstückelt, da der Kopf und die Beine vom Rumpf abgetrennt sind. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. — Ein anderer schwerer Unfall ereignete sich Freitag auf dem Bahnhofs Altwasser. Beim Rangieren eines Zuges hatte der Wagenschieber zwei Wagen an einander zu kuppeln, von denen einer durch eine Lokomotive herangeführt wurde. Der Mann trat zu spät in aufrechter Haltung zwischen die Wagen und wurde dabei von den Ruffern erfasst und gequetscht. Er brach bald zusammen und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. Nach dem ärztlichen Befund ist die innere Verletzung lebensgefährlich. Der Arbeiter hat gegen die bestehenden Sicherheitsvorschriften arg gefehlt und wird leider dieses Verschulden mit dem Leben büßen müssen.

* Ereignis. 15. Februar. Zur Lohnbewegung der Töpfer können wir mitteilen, daß es sich nicht eigentlich um eine Lohnerhöhung handelt, sondern um gleiche Vergütung für gleiche Arbeit und zwar durch bindende tarifliche Vereinbarungen zwischen Unternehmern und Arbeitern. Schon wiederholt ist von Seiten der Töpfer der Versuch gemacht worden, dem Uebelstand, daß die Unternehmer nach Laune, einem mehr, einem weniger für die gleiche Arbeit zahlen, ein Ende zu machen. Daß da für einzelne Arbeiter etwas höhere Lohnsätze herauskommen, ist sicher. Das Vorgehen macht dem Solidaritätsgefühl der Töpfer alle Ehre und wäre nur zu wünschen, daß die Arbeitgeber endlich von ihrem einseitigen Standpunkt abweichen und sich mit den Arbeitern in tariflicher Arbeit vereinen. Auch handelt es sich hierbei nicht nur um die Ofenbrenner allein, sondern auch, und zwar weitestenteils, um die Werkstüberarbeiter.

In der Volksverein wurde in der Sitzung am Montag zunächst die Wahl eines Partei-Vertrauensmannes für die Sitzung bis auf weiteres verlagert, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß Genosse Moritz wieder nach Siegen zurückkommt und sich dann eine Wahl erübrigen würde. Dann brach der Vorsitzende das Antwortschreiben des Magistrats in der Volksbadangelegenheit zur Verlesung, worüber sich eine anregende Diskussion entspann. Diese drehte sich im Wesentlichen mit den schon von uns gemachten Ausführungen. Auch waren alle Redner einstimmig der Meinung, daß wir die Volksbadfrage auf keinen Fall aus dem Auge verlieren dürfen, denn wir können wohl mit Recht erwarten, daß Herr Dr. Jurod die zu erwartenden Mehrereinnahmen zur Verbesserung der Volksbadanlage, die Herr Peiser im Bezirksverein Ost mit „ziemlich primitiv“ deklorierte zu mülhen glaubte, verwenden wird. Wünschenswert wäre es auch, wenn die Stadtbehörden sich mehr um die Kontrolle der Volksbäder kümmern möchten. Weiter wurde ausgeführt, daß sich durch unseren Vergleich in letzter Tagung, der gegen die Kontrolle der freiwilligen Feuerwehr 600 Mk. für 50-jährigen Jubiläumfeier überweisen, diese beileidigt gefühlt habe. Demgegenüber wurde konstatiert, daß allen Rednern jedwede Anrempelung der Feuerwehr fernzulegen habe; ihre Verdienste müßten man voll anerkennen. Doch das schaffte nicht die Thatsache aus der Welt, daß es unsere Pflicht ist, Geldüberweisungen zu Vergünstigungszwecken an Vereine energig zu bekämpfen. Nachdem noch im Prinzip die Unterzeichnung der vom Bezirksverein West vorbereiteten Petition um Errichtung eines Postamts im Westen der Stadt empfohlen worden, wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch laut, in Zukunft wieder mehr die allgemeine politische Lage zu erörtern, ohne dabei aber die kommunalen Fragen zu vernachlässigen. Der Vorsitzende versprach, diesem Wunsche zu willfahren.

Willig weggenommen ist die Frau eines hiesigen Kräutereibesizers, die sich wegen Milchpantocherei vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Nach der Analyse des Gerichtschweißers enthält die Milch „nütz“ bis 20 Prozent Wasser. Das Urtheil lautet auf 50 Mk. Geldstrafe. Wir unsererseits schägen die Milchpantocherei als vollendeten Betrug ein.

* Bayern. 15. Februar. Von der Handschuhmacherei machte, ist jetzt in dieser Branche wieder ein rapider Rückschlag eingetreten. So wurden am Sonnabend bei der Firma Kipperrmann eine größere Anzahl Handschuhmacher gekündigt. Das Gleiche soll in anderen Betrieben der Fall sein. Auch die von Siegen nach hier gekommenen Handschuhmacher, gebürtig aus den Gekündigten. Auch in letzterem Drie liegt diese Industrie arg darnieder.

* Spottau. 13. Februar. Eine rucklose That wurde in der Nacht des verschlossenen Dezers in Eulau ausgeführt. Als der Gutsherr Herrmann am Morgen in den Stall kam, gewahrte er zu seinem nicht geringen Schreck, daß sämtlichen Pferden die längeren Rechenen radikal abgeschnitten worden waren. Nach längerer Recherche wurde als Thäter der Arbeiter Tomczak zu Eulau ermittelt, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Bei seiner Festnahme hatte er heftigen Widerstand geleistet und den Polizeibeamten beleidigt. Da er außerdem noch überführt wurde, in Eagan einen Fahradblechschuß verübt zu haben, so wurde gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre Gefängnis und Sperverlust auf die gleiche Dauer erkannt.

* Falkenberg. 13. Februar. Die Schusswaffe. Durch Unklug angerichtet worden. In Lippen zielte der 15-jährige Stellenbesizersohn Papmann mit einem Revolver auf seinen älteren Bruder, der im Herbst v. J. vom Militär entlassen wurde. Die Waffe entlud sich und das Projektil drang dem jungen Mann in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in eine Breslauer Klinik

Schuhmannsübergriffe.
Zu Königberg i. Pr. sind gestern zwei Schuhsleute zu sieben bzw. vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden, weil sie im März v. J. einen Ingenieur in grober Weise mißhandelt und der Freiheit beraubt hatten.

Der Ausstand in Orief.
Aus Orief wird gemeldet: Bei dem Kravall am Freitag (siehe Arbeiter-Bewegung) gegen das Militär fielen 30 Personen; davon sind acht todt.

Verhaftung von Anarchisten. Wegen Geheimbündelerei und anarchischer Unruhen wurden neun Arbeiter tschechischen Stammes in Bittau verhaftet. Ein reichhaltiges Material von Druckfähen und Korrespondenzen wurde beschlagnahmt. Die Verhaftung soll mit den aus Böhmen gemeldeten in Zusammenhang stehen. Wenn die Bittauer Anarchisten aber nicht weiter gethan haben, als die Grottau, wird man sie bald wieder laufen lassen.

Die Sühne der Sühne. Das Kriegsgerecht der 28. Division in Bittau verhandelte gegen den Leutnant Walter Rose vom Infanterie-Regiment Nr. 102, der in Folge einer ihm durch den Kaufmann Richard Häbler am 17. Januar in einem Kaffeehause zugefügten Verleumdung am Nachmittage des folgenden Tages in die Verlesungen an Kopf und Armen beigebracht hatte. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängnis. Es stellte sich heraus, daß Rose im Allgemeinen kein gewaltthätiger Mensch ist.

Ständesauntliche Nachrichten.
Som 7. Februar.
Beiraths-Ankündigungen. I. Ruffner Wilhelm Werner, ev., Schweitzerstraße 13, und Emma Kästel, kath., Wöpelwikerstraße 2. — Eisenbrecher Max Kolbe, kath., Schweitzerstraße 24, und Anna Ulrich, kath., ebenda. — Schneider Paul Schmidt, kath., Reuschstraße 5, und Maria Barde, kath., Nikolai-Stradgraben 16. — Drucker Paul Jäger, ev., Siebenhufenerstraße 42, und Meta Janitz, kath., Universitätsplatz 17. — III. Schriftföhrer Fritz Wiele, ev., Trebnitzerplatz 4, und Pauline Kabe, ev., Freiburgetstraße 26. — Sandschiffer Emil Scholz, ev., Carlowsk, und Emma Kaitte, ev., Matthiasstraße 177. — Schneider Paul Frisch, ev., Breitestraße 12, und Vertha Nastos, ev., Matthiasstraße 96. — Schuhmacher Reinhold Enay, kath., Neue Junkerstraße 17/18. — Auguste Hefel, kath., Michaelsstraße 13. — Arbeiter Karl Bagunite, ev., Kleine Scheintingerstraße 35, und Anna Langwitz, kath., ebenda. — Hausbälter Adam Günther, kath., Uferstraße 17, und Vertha Anklam, ev., Laurentiusstraße 19. — Schneider Hermann Reinet, ev., Wörtherstraße 12, und Pauline Pieder, ev., ebenda. — Schneider Wilhelm Günther, ev., Universitätsplatz 9, und Emma Schneider, ev., Heinrichstraße 14. — Schuhmacher Wilhelm Schwenke, ev., Wörtherstr. 15, und Klara Boyne, ev., ebenda. — Maler Bruno Weidner, ev., Schieferwiderstraße 30, und Emma Kutschk, kath., ebenda. — Schlosser Wilhelm Peter, ev., Weisenburgerstraße 8, und Vertha Thoms, ev., Albrechtsstraße 48. — Maurer Karl Rirpel, ev., Dirsch-Krywalski, kath., Weisenburgerstraße 19, und Luise Bössel, geb. Siller, ev., Waterloostraße 19. — Ruffner Otto Feist, ev., Marienstraße 7, und Anna Kägold, ev., ebenda. — Tischler Albert Biercha, kath., Auguststraße 101, und Anna Tischler, geb. Franke, ev., Neue Junkerstraße 2. — Arbeiter Wilhelm Bittner, kath., Adolfsstraße 10, und Zenta Klaravel, kath., ebenda. — Dachdecker Paul Nöbge, ev., Radzyng, und Anna Graf, ev., Trebnitzerstraße 18. — Schiffer Gotthard Wiplac, ev., Groß-Blumberg, und Pauline Frenzel, ev., Oberkleinstraße 3.

Briefkasten.
N., Banzlan. Bericht fast unverändert aufgenommen. Aber wieder mal 20 Pf. Strafporto! Halten Sie doch bitte fest, daß Briefe mit mehr wie 20 (früher 15) Gramm Gewicht, nicht mit einer 10, sondern mit einer 20-Pfennig-Briefmarke befehlt werden müssen. So will es nun doch einmal das Gesetz!

Gewerkschaftshaus.
Sonnabend, den 15. Februar:
Böttcher-Krankenkasse. Stiftungsfest.
Metallarbeiter-Verband. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Metallarbeiter-Verband. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Zapfer-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
Waldhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Grabenre-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
Tabakarbeiter. Zimmer Nr. 7.
Gutmacher-Verband. Jahlabend unten.
Zigarrenfortirer. Jahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Jahlabend unten.
Sonntag, den 16. Februar:
Metallarbeiter-Verband. Maskenball.
Feinarbeiter-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale.
Former-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.
Schuhmacher. Von 9 Uhr Morgens an Zimmer Nr. 3 und 4.
Kurios des Metallarbeiter-Verbandes (erste Hilfe bei Unklugsfällen) Vorm. 9½ Uhr. Zimmer Nr. 5.
Regularbeiter. Rabitag, Vormittags 10½ Uhr. Zimmer Nr. 6.
Dachdecker-Verband. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 7.
Schiffsbauer-Verband. Nachmittags 2 Uhr. Zimmer Nr. 5.
Expeditionsfischer. Nachmittags 5 Uhr. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Verband. Rabitag unten.
Bauarbeiter-Verband. Rabitag unten.
Montag, den 17. Februar:
Gandelschiffarbeiter im großen Saale.
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
Sattler-Krankenkasse. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Verein. Ruffenabend, Zimmer Nr. 7.
Dienstag, den 18. Februar:
Krankenkasse der Maurer im großen Saale.
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Glafer-Verband. Zimmer Nr. 5.
Mittwoch, den 19. Februar:
Große Volks-Versammlung (Ewald Bernstein) im großen Saale.
Arbeiter-Rabfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2.
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Donnerstag, den 20. Februar:
Maurer-Versammlung im großen Saale.
Walter-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Freitag, den 21. Februar:
Zigarrenarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Gemeindearbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Trockenfischer-Verband. Zimmer Nr. 1.

Neueste Nachrichten.
Ein Sieg.
Bei der Charlottenburger Stadtparade...

Bitte zu beachten!

Zur Confirmation

empfehle ich

complete Anzüge

1280 in
Cheviot, Kammgarn, Diagonal
von 6-25 Mt.
in überaus großer Auswahl.

Eduard Freund,

52 Reuschestrasse 52.

Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.

Gelegenheits-Posten

Damen-Bugstiefel

Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.
Max Tack.

verkaufen wir auch der Inventur
so lange der Vorrath reicht

Confirmanden-Corsets

125
In grösster Auswahl
von 50 Pf. an
D. Vertun,
Neufchstraße 55.

Breslaus grösste und billigste Bezugsquelle.

Möbel

Abzahlung

S. Osswald, Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

Anzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.

Beannte erhalten Credit, auch nach ausserhalb;
entl. ohne Anzahlung.

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,
ebenso billig zu kaufen, wie gegen baar, wende sich ver-
trauensvoll an Breslaus grössten Abzahlungsbojar von
S. Osswald, nur Schuhbrücke 74. Besonders empfehlens-
werth für

Brautausstattungen,

Setztische u. Meistren, Schränke, Verticows, Nach-
tische, Waschtische, edel u. imitirt, Spiegel, Tische u.
Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen,
Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herren u. Knaben, Mäntel für Damen u. Mädchen,
Ueberzieher, Hosea u. Westen, Jaquetts, Umhänge, Kleider.

Manufacturwaaren,

besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen,
Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

Waaren-
Credit-Geschäft,

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalena-Kirche.

Das schönste
Eheglück
verleiht der Hausfrau,
wenn der Mann ihn zu
sehen kriegt. Darum
schicken alle Hausfrauen



Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das reinigt
so schnell und gründlich, dass alles blank und
trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.
12391 Man verlange es überall!

Arbeiter v. Striegan u. Umgegend!

Anzüge und Arbeits-Hosen

A. Ostrower,

Striegan, Ring 48.

Herstellung nach Maß.

Einsegnungs- Anzüge

in dauerhaften, erprobten Qualitäten
Satin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. etc.
und schönen moderner Farben,
Mt. 10.50, 12.00, 14.00, 15.50, 17.00, 19.00, 22.50,
25.00, 27.00.

S. Guttentag,

Ohlanerstrasse 76/77.

1,90

2,90 u. 3,85

Wie wieder-
kehrende Gelegen-
heit.

Comm.-Ges.
Max

Tack

Breslau,
Neufchstr. 16/17
Ecke Neue Weltgasse.

1305

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nicolaistr. 34



empfehlen sein
gut assortirtes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

Arac Rum Cognac
elbst importirt en gros u. en detail
f. Vanille u. Blüthweine-Extrakte
f. Original- und Tafel-Liquore
Aussberger Klosterbitter
Capuziner, (deutscher Benedictiner)
Carthäuser, (deutscher Chartreuse)
Altash, Curacao, Cacao.

Nachod Magen- und
Cholera-Bitter
Bresl. Korn mit Wein abgez.
Apfelwein,
Johannisbeerwein, Blaubeer-
wein, Brombeeren- u.
Himbeer- und Strohbeerwein,
3 Frucht- und Wein-Kaug.
K. Tafel-Monstrich.
Janat-Spirit, zu Glühlichtlampen,
empfiehlt

Hermann Seidel,
Breslau, Ring 17.
Telephon No. 3.
Verkaufsstellen: Im Buchhandl. in
Breslau, im Knecht in Glatz

A. Schneider
Glaseri
Alsen-Strasse 25
empfiehlt sich z. bill. Ausführung von
Fensterverglasungen
und Bildereinrahmungen.

Bei Husten u. Heiserkeit

wende man nur

Schlossarek's Eucalyptus-Bonbons

an. Dieselben sind nur echt in Originalpackung à 20 Pf.,
50 Pf., 1 Mt. und 2 Mt.
Zu haben in Apotheken, Drogerhandlungen und
den bekannten Geschäften.

Die sächsische Central-Krankenkasse
E. S. zu Chemnitz für ganz Deutschland
unter Staats-Oberaufsicht,

nimmt gesunde Männer und Frauen, gleichviel welchen
Berufes und Standes, im Alter von 14 bis 55 Jahren
ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in
Krankheitsfällen, bei freier Arztwahl und möglichst
niedrig bemessenen Beiträgen ein wöchentliches Krankengeld
von 7 bis zu 28 Mark 15 Wochen voll und 15 Wochen
zur Hälfte. Außerdem zahlt dieselbe in Todesfällen 70, bzw.
50 Mark. Niemand sollte veräuern, solange er noch gesund
ist, sich die Wohlthaten dieser gutgeleiteten und solid
fundierten Krankenkasse zu sichern.

Aufnahme und Auskünfte während der Zeit von Vor-
mittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr durch Subdirektor
Lämmel, Breslau 1, Kupferstrichwiedestraße 41, I.
Fleißige, anständige Herren werden zur
Werbung neuer Mitglieder für hier u. angrenzende
Vororte bei täglich zahlbarer Provision gesucht
Nebenerwerb gestattet.

Dierzu eine Beilage.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. Februar.

Unnachgebliebene Gedanken.

Die Staatsanwaltschaft widmet dem Breslauer Arbeiterblatte beinahe täglich eine seltene Aufmerksamkeit, die bebauerlicher Weise in den meisten Fällen sich in Prozeß gegen die „Volkswacht“ äußert.

Wir haben indessen schon wiederholt nachweisen können, daß die Besprechung einzelner Mißstände in unserem Blatte zu einer Abmilderung derselben durch die Justiz und damit zur Abhilfe geführt hat. Unserem Lesern wird z. B. aus jüngster Zeit das schnelle Eingreifen des Kriegesgerichts in Erinnerung sein, als wir die unerhörten Soldatenquälereien durch einen Befreiten und einen Unteroffizier in Schweidnitz des Eingebundenen besprochen hatten.

Wir wissen nicht nur aus früheren Erfahrungen, sondern aus direkten Anschauungen, daß auch in dem Schweidnitzer Falle gegen die „Volkswacht“ ohne Weiteres Strafantrag gestellt worden wäre, wenn sich die Angaben nicht bis aufs Tipfelchen als richtig herausgestellt hätten.

Zu den letzten Tagen beschäftigte nun wieder eine Verhandlung die hiesige Strafkammer, die einem unerhörten Vorgang eine — wenn auch milde — Sühne schaffte. Und auch in diesem Falle darf sich die „Volkswacht“ zum Ruhme anrechnen, im Interesse hilfsbedürftiger, weil hilfloser Armer, ohne Rücksicht auf dräuende Strafverfolgung die Gefühllosigkeit — um keinen schärferen Ausdruck zu verwenden — eines Hausgewaltigen öffentlich an den Tag zu legen und zur strafrechtlichen Ahndung das Ihre beigetragen zu haben.

In ihrer Nummer 98 vom Montag, den 26. August 1901 gab die „Volkswacht“ folgenden Mitteilungen Raum:

Am Freitag, Nachmittags, waren in dem Hause Brigitten-
thal 17 mehrere Leute auf Anordnung des Hauswirthes, Herr
werkbesitzer Joseph Jonas, Michailstraße 60 wohn-
haft, damit beschäftigt, eine arme Arbeiter-Familie
wegen rückständiger Miete gewaltsam aus der
Wohnung zu entfernen. Gerade schon die ganze Anstaltung
des „Nünnens“ von wenig Mitgefühl — verschiedene Haus-
geräthe wurden z. B. aus der im 3. Stock belegenen Wohnung
in den nach der Straße durch einen offenen Stufenraum ab-
gegrenzten Hof einfach hinabgeworfen —, so wirkte es geradezu
schauererregend, als zum Schluß die kranke gelähmte Frau
des Wohnungsinhabers herabgetragen und zu den
Möbelfüßen gesetzt wurde. Von Seiten der Polizei, welche
von einigen entrüsteten Anwohnern benachrichtigt wurde, kamte
angeblickt, da sich die Kranke innerhalb des Grundstückes befand,
nicht eingeschritten werden. Die heftigsten Bitten der
Kranken, sie doch wenigstens die Nacht über noch unter
Dach zu bringen zu lassen, wurden von der Haus-
wirthin, Frau Jonas ruckweg abgeschlagen. Wer
beschreibt nun das Gefühl der Anwohner in den gegenüber-
liegenden Häusern, als sie am Sonnabend früh bei Tages-
grauen sahen, daß die Kranke nebst ihren beiden zier-
lichen 10jährigen Söhnen die Nacht unter freiem
Himmel im Hofe zugebracht hatte. Dem Manne, einem
armen Arbeiter, war es nicht möglich gewesen, für seine kranke
Frau und Kinder ein Obdach zu erlangen. Mitleidige Frauen
aus der Nachbarschaft reicheten der Kranken etwas heißen Kaffee
zur Stärkung, worüber eigenthümlicher Weise eine andere im
Hause wohnende Frau abfällige Bemerkungen machte. Auf die
energischen Vorstellungen der Anwohner ließ dann die Haus-
wirthin, nachdem sie darüber belehrt worden, welche Folgen
ihr Gebahren nach sich ziehen könnte, endlich Mittags
gegen 12 Uhr die Kranke und die Möbelfüße
wieder in die Wohnung schaffen.

Das Miethsgeld mußte zu Anfang jeden Monats gezahlt
werden. Für den Monat Juli war die Miete bezahlt. Die
Quittung hierüber hat unter Gewährsmann selbst eingelegen.
Das Miethsgeld für den laufenden Monat August im
Betrage von 12 Mark konnte zu Anfang desselben
von dem Arbeiter nicht bezahlt werden, weil das jüngste
7 Monate alte Kind gestorben war, und die Beerdigungskosten
davon gedeckt werden mußten. Die wiederholten Bitten um
Stundung des Miethsgeldes wurden nicht berück-
sichtigt und so ließ denn Herr Jonas die Wohnung ohne Ge-

missionszusage einfach räumen. Nebenbei bemerkt, hat
Herr Jonas, seit er vor nicht ganz einem Jahre Besitzer dieses
Hauses wurde, an zwei anderen Miethern ähnlich gehandelt.

Die Kranke hat während des Nünnens und der
Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal
Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge
durchbiß.

Wir verkennen nicht, daß die Staatsanwaltschaft nunmehr auch
gegen dieses fremdliche hausbesitzerliche Ehepaar eingeschritten ist.
Sowohl der Herr, als die Frau Jonas saßen denn auch am
Mittwoch auf derselben denkwürdigen Anklagebank, auf welcher so
mancher „Volkswacht“-Redakteur mit dem Schauder sommer Scheu
hat Platz nehmen müssen. Die Strafkammer hielt für jedes der beiden
freundlichen Hauswirthsleuten eine Geldstrafe von 20 Mark
für ausreichend.

Es liegt uns nun völlig fern, an dem Richterspruch irgendwie
zu deuteln. Nicht die Bestrafung einzelner Individuen ist das
Ziel unseres Strebens — o nein, wir selbst haben das Un-
angenehme dieser Einrichtung preussischer Rechtspflege zu oft zu
empfinden —, sondern wir wollen die Beseitigung derartiger un-
würdiger Vorkommnisse, wie sie oben geschildert. Zwar sind wir der
Ueberzeugung, daß Herr Jonas so leicht nicht wieder ein ähnliches
Experiment vornimmt. Dazu wirkt aber wohl weniger die —
verhältnismäßig niedrige — Bestrafung, als die bloße Ver-
öffentlichung in der „Volkswacht“, die moralische
Verurtheilung solchen Treibens in weiteren Kreisen, mit.

Jeder Unbefangene wird sich nun zweifellos sagen, daß die
rückständigste, erfolglose Andeutung von gesellschaftlichen Uebel-
ständen auch bei denen anerkannt würde, die berufen sind, auf jede
Verletzung des Strafgesetzes das wachsame Auge zu lenken, besonders
auch dann, wenn das Verbrechen eine solche vermeintlich sich zu
schulden kommen läßt. Aber bei unseren staatsanwaltschaftlichen Lesern
finden wir in dieser Beziehung wenig „Gnade“. Die „Volkswacht“
und ihre Redakteure sind, wie z. B. Herr Veltz verkündigte, „zu
Beleidigungen allzusehr geneigt“. Für ihr Thun und Lassen gilt nur
die Absicht, zu „beleidigen“, nicht etwas zu bessern, das schlecht
erscheint. Deshalb verdienen „Volkswacht“-Redakteure immer hohe
Strafen, ganz gleich, ob sie in besserer Absicht, in bestem Glauben —
aber ohne Erfolg handelten. Das Wohl des Staates verlangt es
so! Punktum!

† In der Instruktionsstunde. Der Unteroffizier Wilhelm
Weiß im 51. Infanterie-Regiment ist noch ein sehr junger Mann, er
zählt 20 Jahre und ist erst seit einigen Monaten aus der Unteroffizier-
Schule ins Regiment einrangiert worden und zum Unteroffizier
advancirt. Trotz seiner Jugend weiß er sich bei seinen Untergebenen
in Respekt zu versetzen, doch that er dies in einem Fall in einer
Weise, daß er, im Beginn seiner Laufbahn, schon vor den Strafrichter
gestellt werden mußte. Am 5. Dezember v. J. hatte Weiß den
Rekruten Instruktionsstunde zu ertheilen. Die ihm unterstellte Mann-
schaft bildete zwei Glieder, im zweiten Gliede stand ein Mann,
Namens Gimja, ein Stodpote, der, wie sich in der Gerichtsverhand-
lung Jedermann überzeugen konnte, nicht zu den normal Gesunden
gerechnet werden kann, er ist schwach an Geist und Körper. An
diesem Mann wandte sich der junge Instruktionslehrer mit der Frage:
„Wie viel Ehrenbezeugungen kennst du der Soldat?“ Der Rekrut blieb
stumm, er gab auch auf die wiederholte Frage keine Antwort, dies
brachte den Unteroffizier in Verwirrung und Gimja mußte eine knie-
beugende Stellung einnehmen. Wenn er es bei dieser Strafe hätte
bewenden lassen, so wäre die Sache für ihn nicht gerade schlimm ge-
worden und er hätte seinen Eltern, die auf ihn so große Sorgfalt
gelegt, viel Kummer erspart. Der Unteroffizier aber schlug den in
gebogener Stellung sich befindenden Soldaten mit der Faust mehr-
mals ins Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase floss. Damit
hatte sein Verden noch kein Ende. Er mußte sich vom rechten nach
dem linken Hügel verfügen und dort gleichfalls die Knie beugen.
Wahrheitlich in Folge der erhaltenen Schläge knickte Gimja mit
dem Kopfe ein, und als er nicht gleich auf den Befehl seines In-
strukteurs den Kopf hoch nahm, schlug dieser ihn demüthigen unter das
Kinn, daß der unglückliche Mensch mit dem Kopf an einen Spind
anließ. Gimja verlor das Bewußtsein und mußte von seinen Kameraden
in eine andere Stube gebracht werden, wo er erst, nachdem
man ihm Wasserumschläge gemacht hatte, wieder zur Besinnung kam.
Das Kriegs-Gericht, vor das der Unteroffizier gestellt wurde, sah die
Verfehlungen für schwere an und verurtheilte ihn zu einer Gefäng-

nisstrafe von 7 Wochen. Dergleichen legte der Verurtheilte Verurteilung
beim Ober-Krieges-Gericht ein. Die Strafbat selbst gab er zu, war
die Strafe erschien ihm zu hart. Er sei gereizt worden. Gimja
hätte ihm absichtlich keine Antwort geben wollen. Die Kameraden
des Gefängnisses waren aber übereinstimmend der Ansicht, daß G.
viel zu beschränkt sei, um derartige Fragen beantworten zu können.
Die als Zeugen vernommenen Offiziere stellten dem Gemüthselben
kein gutes Zeugniß aus und stellten ihn als Simulanten hin, der sich
vom Militärdienst losmachen und dabei eine Invalidenrente herausklopfen
wolle. Dem gegenüber ist jedoch zu bemerken, daß G. drei Monate
beim 71. Regiment in Erfurt gestanden, dort während dieser Zeit
krank im Lazareth gelegen hat und wegen allgemeiner Schwäche ent-
lassen worden ist. Später hat er sich wieder stellen müssen, ist für
gesund befunden worden und kam zum 51. Regiment.

Dem Vertheidiger des Angeklagten, Oberleutnant Schüller,
gelang es, zu bewirken, daß der Gerichtshof das erste Urtheil aufhob
und die Strafe von 7 Wochen Gefängniß auf 14 Tage Mittelarrest
herabsetzte.

* Bauarbeiter-Verband. In der Zahlstelle II hielt am
Sonntag Redakteur K. Lühls einen beifällig aufgenommenen Vortrag
über „Unfallverhütung und das Unfallversicherungs-Gesetz“. Daran
schloß sich eine kurze Debatte. Die Weiteren machte die Lohn-
kommission der Versammlung eine Reihe von Vorschlägen, in Bezug
auf Veränderung des bestehenden Lohns und der
Abänderungen sind zum Theil redaktioneller Natur. Ueber den
eventuellen Anschluß an die Krankenkassensysteme der Zahlstelle I soll
in der nächsten Versammlung endgültiger Beschluß gefaßt werden.

* Der Gemeindeförderverband (Zahlstelle Breslau)
beginnt am letzten Sonntag das Fest seines einjährigen Bestehens
an hiesigen Orte. Der Vorsitzende wies in seiner Ansprache auf die
Vorteile hin, die die Gemeindeförderer an anderen Orten durch den
Zusammenschluß in ihrer Organisation errungen haben. Er appellirte
vor Allen an die Frauen, die ihre Männer zur Mitarbeiterschaft im
Verbande heranzuziehen möchten. Die Theilnehmer blieben in bester
Stimmung zusammen bis zum Morgen.

* Abend-Unterhaltungen im Palmengarten. Die Direction
des vorgenannten schönen Parks, welches besonders auch von Familien
sehr frequentirt wird, hat es sich angelegen sein lassen, beim Wechsel des
Repertoirs das Augenmerk wieder auf nur vorzügliche Konzerte-Esembles
zu richten. Das neu engagirte philharmonische Damen-
Ensemble, das neu engagirte philharmonische Damen-
Ensemble, dessen hervorragende Leistungen überall, zuletzt in Berlin, schmeich-
hafte Anerkennung fanden, hat sich bereits am ersten Abend vollen
Erfolg erworben. Ein abwechslungsreiches, selbst höherer Antippen
Rechnung tragendes Programm wurde in vollendeter Form zu Gehör
gebracht und lebhaft applaudirt. Für angenehme Abwechslung sorgten
„Die Trauersteiner“, eine gleichfalls erst neuerdings ver-
pflichtete Troubadour-Gesellschaft, deren künstlerische
Leistungen durch Zeugnisse des königlichen Konservatoriums zu
Dresden noch besonders bezeugt sind. Große Sorgfalt verwendet die
Leitung des Palmengarten auch auf die Küche, ihre Menüs
zu 75 Pfg. (Gänge und Kompost) haben vielen Anklang gefunden.
Die Bedienung ist solide und aufmerksam, wie man das von Original-
Münchenern nur voraussetzen kann. Am die regelmäßigen Abend-
Unterhaltungen (bei freiem Zutritt) während der Festzeit ange-
nehm zu unterbrechen, wird übrigens an jedem Dienstag ein großes
Bodfest arrangirt, wobei besondere Ueberraschungen, Zerlockung von
werthvollen Gegenständen u. vorgelesen sind.

* Unglücksfälle. Ein Kutscher wurde von einem Fuhrwerk
eingeknickt und erlitt einen Knochenbruch. — Die gleiche Verletzung
zog sich ein Arbeiter von der Hollwitzer Straße beim Abspringen
von einem Rollwagen zu. — Ein Häusler aus Rietzdorf kürzte
in den Straßengraben und trug einen Beinbruch davon. — Ein
Diensthilfe stürzte vom Strohhoden und erlitt eine Stirnwunde, so-
wie eine Gehirnerschütterung. — Ein Arbeiter gerieth mit einer Hand
zwischen ein Wagenrad und einen Balken, wobei der Mittelhand-
knöchel zerquetscht wurde. — Einem Schlosser von der Hubenstraße
wurden durch die Drehbank zwei Finger zerquetscht. Diese Ver-
unglückten fanden in dem Krankeninstitut der Darmbergischen Brüder
Aufnahme.

* Mäßig erkrankt. Am 13. d. Mts., Nachmittags, brach
auf der Messergasse ein etwa 20 Jahre altes Mädchen bewußtlos
zusammen. Das Mädchen mußte, da es das Bewußtsein nicht
wiedererlangte, schließlich in das Altschleichen-Hospital geschafft werden.
— Dasselbst fand auch eine Nähterin Aufnahme, die auf der Herren-
straße in schwer krankem Zustand aufgefunden worden war.

* Vermißt wird das 13 Jahre alte Schulmädchen Margarethe
Kögel, das sich am 12. d. M. aus der Wohnung der Eltern, Lehndamm
40, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Das
Kind trug ein weiß-braun gepunktetes Jackett, schwarz-weiß gestreiftes
Kleid, blau-weiß gestreifte Schürze, schwarze Strümpfe und Knöpf-
schuhe. — Seit dem 1. d. M. wird der 28 Jahre alte Kaufmann
Heimann Steinthal, welcher Böttcherstraße 25 gewohnt hat, vermißt.

Agitationsmarsch.

Von Sunold.

Im Osten glüht der junge Tag
Und Morgenlüfte wehen.
Von Verbannt und Wachtelchlag
Klingt's über Thal und Höhen.
Da zieh'n wir aus mit frohem Schall,
Das gold'ne Licht zu grünen,
Und fernhin schwingt der Widerhall
Sich über Feld und Wiesen:
Schliefst nur, schliefst nur, ihr Mächt'gen dieser Welt:
Laßt uns der Zukunft Sorgen!
Wir Sozialisten zieh'n in's Feld
Und unter ist der Morgen. :.

Und mit uns rüden treulich aus
Der Wahrheit schnelle Boten:
In jede Hütte, jedes Haus
Flugblätter von den Rothern!
In's Mannesherz das freie Wort,
Dem Blind Hoffnungsstunde!
So plant sich unser Schlachtfeld fort
Und schallt von Mund zu Munde:
Schliefst nur, schliefst nur, ihr Mächt'gen dieser Welt:
Laßt uns der Zukunft Sorgen!
Wir Sozialisten zieh'n in's Feld
Und unter ist der Morgen. :.

Aus aller Welt.

Im Schornstein getödtet wurde Mittwoch Nachmittags der
Schornsteinfeger Schädel. Er hatte in der Handwerkschule Andras-
straße zu thun. Das Haus wird mit Koks geheizt, und
in dem im Kellergehoß befindlichen Kesselraum stehen vier Kessel,
von denen zwei angeheizt und auf „halb“ gestellt waren. Um 1 1/2 Uhr
ließ Sch. von dem Kesselraum aus einen Schornstein, während
er Meister unten zurückblieb. Nach fünfzehn Minuten hätte Sch.
wiederkehren müssen, kam aber nicht wieder. Der Meister stieg nun
ein Gefälle in den Schornstein nach und fand ihn in der Höhe
von zwei Metern über dem Kesselraum als Leiche auf. Mit der
rechten Hand hielt Sch. sich noch an einem Stein fest. Der Meister
ließ sofort zwei Aerzte rufen. Die angestellten Wiederbelebung-
versuche blieben aber ohne Erfolg. Bis zur genauen Auffklärung
des Sachverhalts wird angenommen, daß Sch. in Folge Ermattens
an Rauch an Vergiftung gestorben ist.
Ein schweres Unglück hat sich in Potsdam ereignet.
Das Durchfahrtsloch der Redliger Brücke ist nicht sehr breit, sodas

die Schiffer ihre Röhre geschickt steuern müssen, um die Mitte zu
halten. Ein alter Schiffer häuterte nun am Steueruder, als er bei
einer größeren Kraftanstrengung plötzlich ausglitt und über Bord
fiel, wobei er zwischen das Rollwerk der Brücke und einen Kahn
gerieth und dort gräßlich zerquetscht wurde. Als man gekloppt hatte,
konnte man nur die Leiche des Schiffers bergen.

Im Treberrochungsprozeß wurde das Urtheil gesprochen.
Der Angeklagte Hermann Sumpf erhielt 7 Monate Gefängniß
und 10 000 Mark Geldstrafe, Otto 6 Monate Gefängniß und
5000 Mark Geldstrafe, Schlegel 5 Monate Gefängniß und 5000 Mark
Geldstrafe, Arnold Sumpf 3 Monate Gefängniß und 5000 Mark
Geldstrafe und Schulze-Dellwig 3 Monate Gefängniß und
5000 Mark Geldstrafe.

Hermann Sumpf, Schlegel und Otto werden 4 Monate
Untersuchungshaft angeschlossen, Schulze-Dellwig und Arnold Sumpf
haben ihre Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt und wurden
aus der Haft entlassen.

Die Angelegenheit des verführten gewesenen Braunen-
bauers Thiele in Gramma, die soviel menschlich-schöne Züge aus-
strahlt, endet mit einem Rechtsstreit vor Gericht, weil der
Vater die 1000 Mark Kosten für die Rettung seines Sohnes, die
die Stadtkasse verlegt hat, nicht bezahlen will.

Die Proletarier zur Welt kommen. Der Vortragsleiter
„Angeiger“ berichtet: Eine unangenehme Ueberraschung erfuhr er
in diesen Tagen ein Besizer aus dem Dorfe Damerun. Derselbst war
eine Frau, welche bettelte, eingekleidet. Weil sie sich plötzlich sehr
krank fühlte, wurde ihr ein Stuhl gegeben, damit sie sich erhole.
Es dauerte nicht lange, da wurde die Fremde in dem Hause des
Besizers von einem Rindlein entbunden.

Auf dem Brocken hatten sich am Sonnabend Abend, wie
jetzt gemeldet wird, drei Herren, ein Leipziger Professor und zwei
Studenten, vereint; alle Drei sind gute Schneeschuhläufer und waren
mit Schneeschuhen ausgerüstet. Sie bestiegen zum ersten Male den
Kroden und wurden vom Schneesturm überrollt, der bei diesem
Nebel jedes Zurückfinden unmöglich machte. Trotzdem von der
Haltestelle zum Brockenhause eine Steintrappe hinaufführt und die
beiden Gebäude kaum drei Minuten von einander entfernt liegen,
war es den Herren unmöglich gewesen, auch nur wenige Schritte
vordrängen zu können. Sie schossen Revolver ab, riefen laut; aber
das Alles war vergeblich. Zum Glück hatten sie das Gebäude der
Eisenbahnhaltestelle erreicht; sie stiegen ein und verweilten dort bis
zum Morgengrauen, zugehüllt mit Fabrikruß, Papier und anderen
Sachen, die sie dort fanden. Um 7 1/2 Uhr Morgens trafen sie am
Brockenhause ein, wo sie Stärkung und Erholung fanden.

Ein augenblicklicher Verfall wird der „Frl. Sig.“ aus
Selsenkirchen berichtet: Die Frau des Arbeiters Karl Paragalla
wurde plötzlich, aus der Kirche heimkehrend, auf der Straße von
Krampfanfällen und dann von einem Schlaganfall beimgesucht, bald
darauf verstarb sie. Es stellt sich heraus, daß die Frau den

ganzen Tag, ohne jedwede Nahrung zu sich zu nehmen, in der Kirche,
wobei sie 40 Stundenlanges Gebet stattfand, verweilt hatte.

Alkoholvergiftung. Ein Knecht in Dachsenhausen (Obern)
trank in Folge einer Wette einen Liter Schnaps; am nächsten
Mittag starb er, dem „Aem. Cour.“ zufolge, an Alkoholvergiftung,
ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein.

Vergiftung durch Pferdefleisch. In Willebroet sind über
50 Personen in Folge Genußes von verdorbenem Pferde-
fleisch unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Mehrere
Personen sind bereits gestorben. Der betreffende Pferde-
schlächter ist verhaftet worden.

Verg-unglücksfälle. In der Gasse „Königsborn“ sei
Bachum sind vier Vergleute durch eine Kohlenstaubexplosion
schwer verletzt worden. Einer ist bereits gestorben.
In der Gasse „Kaiserstuhl“ sind, wie die „Dortmunder Zermora“
meldet, zwei Vergleute in den Schacht gestürzt. Einer
wurde getödtet, der andere schwer verletzt.

Mit 300 Mark durchgebrannt ist vor Sommerfeld in der
Mark der aus Berlin stammende Kirchenerlebringer Karl Stein. Er
hatte den Gelbbetrag mittelst gefälschter Anweisung in einem Bank-
geschäft von dem Guthaben seines Meisters abgeboben. Der jugend-
liche Defraudant hat sich vermuthlich nach Berlin gewandt.

Zwei nennenswerthe Verurtheile. Ein Paket mit Werk-
papieren im Betrage von 30 000 Mark hat am Mittwoch ein
Schaffner gefunden, der einen Wagen der Linie Straßenbahn-
Bahnhof der Berlin-Charlottenburger Straßenbahngesellschaft be-
diente. Der Beamte sandte den werthvollen Fund sofort nach dem
Hauptbureau der Gesellschaft, wo halb darauf die Eigentümern, eine
Kantnerin in Steglitz, sich meldete. Die Bezieherin löste dem
Schaffner mit 300 Mark Baargeld seine Echtheit.

Eine Summe von 75 000 Mark in Banknoten ist in Dresden
verloren worden. Dem ehrliehen Finder ist eine Belohnung von
10 000 Mark zugesichert worden.

Mord. Der Bremer Fahrradhändler Christianen erlag auf
offener Straße den früher als Rennfahrer bekannten Fahrradhändler
Wilhelm Kuhlmann. Der Grund der That soll Rache sein.

Erdbeden in Sibirien. Wie aus Elisabethpol
gemeldet wird, wurde Donnerstag, am 12 Uhr 55 Min. ein Erdbeden
verfürt, welches mehrere Sekunden dauerte. Einige Häuser erlitten
Risse. Ein zweiter Stoß erfolgte 5 Minuten später und dauerte eine
halbe Sekunde. Das Erdbeden ging in der Richtung von Nord
nach Süden. Aus Sibirien wird gemeldet, daß ein Erdbeden die
Kantnerin Schenacka gänzlich zerstörte. Einzelheiten fehlen noch.
Auch in Afrika wurde ein Erdbeden verfürt.

Aus der Geschäftswelt.

Große Freuden — kleine Sorgen! Raum ist die Weihnachtszeit mit ihren Freuden und Sorgen vorüber, so treten schon wieder an die Hausfrau, namentlich wenn sie Mutter...

Ausstattungen lange nicht so viel Aufwand an Zeit und Arbeit als die Brautausstattungen erfordern, so bedeutet es doch immer einen erheblichen Gewinn, wenn man bei diesem Einkauf denjenigen...

Die Nikolai-Vorkadt, das Stiefkind von Winter Brautausstattungen, hat sich in letzter Zeit sehr zu ihrem Vorteil verändert. Aus dem öden Vorortviertel ist ein eleganter Stadtteil entstanden.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Für den Partifonds gingen ein' and 'Für den Solalfonds gingen ein'.

Summa 23.25 M. J. A. des Sozialdemokratischen Vereins: D. Heymann. Summa 64.23 M. J. A. der Totalkommission: D. Heymann.

Vergesst den Wahlfonds nicht!

Zur Einsegnung empfehlen wir Confirmanden-Anzüge elegant sitzend und tadellos gearbeitet aus nur guten haltbaren Stoffen. Preise von 10 Mk. an bis 30 Mk. Taterka, Ring 47.

Umsonst versendet ein illustriertes Handbuch über Kraeuter-Hausmittel an Jedermann die Expedition der 'Schreiber's Monatsblätter'.

Künstliche Zähne. Auf Zahlung pro Woche 1 Mk. Plomben, Zahnziehen etc. W. D. Oger, gegenüber Oberthor.

J. Kaluza, Schuhmacher, Dirschstr. 17. Schuh-Waaren für Herren, Damen und Kinder.

Beerdigungs-Institut. 30 Mk. dafür Sarg u. 2 Begleitwag. 50 Mk. dafür Sarg u. 4 Equipagen. 70 Mk. dafür Sarg, 5 Equipagen und Pflanz. 95 Mk. dafür prachtv. Sarg, 8 Equipagen, Pflanz, Conducteleiter u. s. w.

Thalia-Theater. Direction: Dr. Theodor Loewe. Breslau, Sonntag, 16. Februar 1902. Nachmittags-Vorstellung: Heimath. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Der Ausverkauf des Berthold Spanier'schen Warenlagers 64/65 Schmiedebrücke 64/65 bestehend aus Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Reisefdecken, Telle etc. Dienstag, den 18. Februar a. c.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Stern-Strasse 57, Ecke Brigittenhal ein Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft eröffnen habe und die von Herrn Suchner übernommene Fleischerei unverändert weiterführe.

Langenbiefauer Leinwand-Haus. Inlets, Jachen, Gardinen, Wachsleinenwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, usw. G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Das beste und reellste Schuhwerk neuester Façon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten Preisen nur bei H. Christmann 37, Scholtalger-Strasse 37.

Der wahre Jakob. Sozialdemokratisches Volksblatt. Preis pro Nummer 10 Pf.

Am Anfang des Jahrhunderts. Best 1. Kulturelle Umwälzungen von Dr. Vorcharb. 2. Die Entwicklung der von W. H. B. 3. Die soziale Bewegung von Paul G. 4. Dr. M. 5. Die Kirche von Paul G. 6. Die Wirtschaft von R. C. 7. Nationalismus und Internationalismus von Dr. L. 8. Die Naturgeschichte von Dr. K. 9. Die Hygiene von Dr. A. 10. Die Medizin von Dr. J. 11. Liebe und Leben von Dr. E. 12. Die Prostitution von Dr. A.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Neuhof 2. In unserem Verlage ist soeben erschienen: Arach, Krise und Arbeiterklasse von Georg Bernbach. 3 Bogen, Preis 30 Pf.

Arbeiter-Caserober, Frauen, Hosen, Jacken, Blusen, Schürzen etc. Gold-Pantinen, Baumwolle, Goldschuhe, Dachdeckerschuh etc. Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner, Breslau, Neumarkt, Ecke 209, an der Anklagestraße.

Aus der Geschäftswelt.

Große Freuden - Kleine Sorgen! Kaum ist die Weihnachtszeit mit ihren Freuden und kleinen Sorgen vorüber, so treten schon wieder an die Hausfrau, namentlich wenn sie Mutter...

Ausstattungen lange nicht so viel Aufwand an Zeit und Arbeit als die Brautausstattungen erfordern, so bedeutet es doch immer einen erheblichen Gewinn, wenn man bei diesem Einkauf denjenigen...

Die Nikolai-Vorstadt, das Stiefkind von Mutter Bratislavia, hat sich in letzter Zeit sehr zu ihrem Vortheil verändert. Aus dem eben Vorortviertel ist ein eleganter Stadttheil entstanden.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Für den Parteifonds gingen ein: C. C. 2.00 DM, C. B. 0.50, G. Gräbnerstraße 43. 1.00, R. W. 1.00, Ignaz Braun, Vater der Kumpflüsterin 5.00, Redaktion und Expedition der 'Volksmacht' 10.00, E. Neufisch 2.00, R. N. 1.25.

Summa 28.25 Mk. J. A. des Sozialdemokratischen Vereins: D. Heymann.

Table with 2 columns: Name and Amount. Title: Für den Lokalfonds gingen ein: Sozialdemokratischer Verein, Januar 50.00 DM, R. W. 1.00, Genosse Rößler 3.33, Begräbnisverein der Böttcher 10.00.

Summa 64.33 Mk. J. A. der Lokalkommission: D. Heymann.

Vergesst den Wahlfonds nicht!

zur Einsegnung empfehlen wir Confirmanden-Anzüge elegant sitzend und tadellos gearbeitet aus nur guten haltbaren Stoffen im Preise von 10 Mk. an bis 30 Mk. Gebr. Taterka, Ring 47.

Umsonst versendet ein „Illustrirtes Handbuch über Krauter-Hausmittel“ an Jedermann die Expedition der „Schreiber's Monatsblätter“, Coethen (Anh.) 50.

Künstliche Zähne, Auf Abzahlung pro Woche 1 Mk. Blumen, Zahnziehen etc. W. D. eger, gegenüber Oberthorw.

J. Kaluza, Schuhmacherstr., Dirchstr. 17. empfiehlt sein großes Lager von 1714 Schuhen für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an gether Waare. Preis fest, aber äußerst billig.

Beerdigungs-Institut 30 Mk. dafür Sarg u. 2 Begleitwag. 50 Mk. dafür Sarg u. 4 Equipagen. 70 Mk. dafür Sarg, 5 Equipagen und Pflanzen u. s. w. bis zu 125 und 150 Mk. u. s. w. empfiehlt das Sargmagazin von Joseph Winkler, 19 Schuhbrücke 19. Mitglied des Breslauer Krieger-Vereins.

Thalia-Theater. Direction: Dr. Theodor Loewe. Breslau, Sonntag, 16. Februar 1902: Nachmittag-Vorstellung. Heimath. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Regie: Herr Regisseur Niedt. Personen: Schwarze, Oberleutnant a. D. Herr Barna. Magda, seine Kinder aus 1. Fr. Wolenski. Marie, erster Ehe. Fr. Konrad. Auguste, geb. von Wendlowski, seine zweite Frau. Fr. Hänseler. Franziska von Wendlowski, deren Schwester. Fr. Maeder-Stegemann. Mag von Wendlowski, Leutnant, beider Nefte. Herr Schlaghammer. Defferding, Barren zu St. Marien. Herr Müller. Dr. von Keller, Regierungsrath Herr Biegel. Professor Beckmann, pensionirt. Oberlehrer. Herr Will. von Klebs, Generalmajor a. D. Herr Johann. Frau von Klebs. Fr. Bahn. Frau Landgerichtsdirektor Ulrich Fr. Barna. Frau Schumann. Fr. Lamprecht. Theresie, Dienstmädchen b. Schwarze Fr. Otto. Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstadt. Zeit: Gegenwart. Nach dem 2. und 3. Akte Pausen. Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: Sein Doppelgänger. Schwan in 3 Akten von Maurice Maquignin und Georges Duval, übersetzt und bearbeitet von Benno Jacobson.

Der Ausverkauf des Berthold Spanier'schen Warenlagers 64/65 Schmiedebrücke 64/65 bestehend aus Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Reisdecken, Felle etc. Dienstag, den 18. Februar a. c.

Am Anfang des Jahrhunderts. Best 1. Kulturelle Umwälzungen von Dr. Vorhard. 2. Die Entwicklungslinie von Wilt. Bölsche. 3. Die soziale Bewegung von Paul Dirck. 4. Dr. Wilka-ismus von Karl Bleibtreu. 5. Die Kirche von Paul Göhre. 6. Die Landwirtschaft von Rich. Calmer. 7. Nationalismus und Internationalismus von Dr. Ladislav Gumplowicz. 8. Die Naturgeschichte von Dr. Kurt Grottel. 9. Die hygienische Kultur von Dr. Alfr. Grotzahn. 10. Die Medizin von Dr. Ignaz Jabel. 11. Liebe und Si b. Leben von Dr. Ernst Götrow. 12. Die Prostitution von Dr. Alfred Blaschko. Jedes Heft 30 Pfg. (Porto 5 Pfg.) Zu beziehen durch die Buchhandlung der 'Volksmacht' und Colporteurs.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Stern-Strasse 57, Ecke Brigittenha ein Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft eröffnen habe und die von Herrn Suchner übernommene Fleischerei unverändert weiterführe. Durch gute und reelle Waare werde ich stets bemüht sein, mir den Zuspruch des geehrten Publikums zu erwerben. Hochachtungsvoll Max Kister, Wurstfabrik Sternstraße 57, Ecke Brigittenha.

Langenbielauer Leinwand-Haus. Inlets, Tücher, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wasser- u. feuerfest, flanelle, Barcents etc., zu Fabrikpreisen G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Das beste und reellste Schuhwerk neuester Façon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten Preisen nur bei H. Christmann 37, Scheidegger-Strasse 37. Bitte genau auf die Firma zu achten.

„Der wahre Jakob“. Sozialdemokratisches Witzblatt. Preis pro Nummer 10 Pfg. Zu haben in der Expedition der 'Volksmacht'.

Arbeiter-Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blusen, Schürzen etc. Gold-Kantinen, Pastoffeln, Goldschuhe, Dachdeckerschuhe sowie sämtliche anderen Kleid- u. Schuhwaaren für Männer, Frauen und Kinder, empfiehlt billig und gut Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner, Breslau, Remarkt, Bude 299, an der Anschlagshäule. Goldschuhe in jeder Preislage. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beutstr. 2. In unserer Verlage ist soeben erschienen: Arach, Krise und Arbeiterklasse Von Georg Bernhard. 3 Bogen. Preis 30 Pfg. Porto 5 Pfg. Die Broschüre des Genossen Bernhard, der in der Praxis des Handels- und Börsenlebens zu Hause ist, soll zeigen, wie die augenblickliche Krise entstanden ist. Sie soll nachweisen, wie die Krise auf die Lage der Arbeiter einwirkt. Und wie ist gleichzeitig ein Mahnruf, der die deutschen Gewerkschaften daran erinnern soll, welche hohen Aufgaben gerade in den Zeiten rückgängiger Konjunktur ihrer harrten. Die Broschüre wird aber gleichzeitig ein interessantes zeitgeschichtliches Dokument bilden, da sie im Zusammenhang noch einmal einen Ueberblick über die gesellschaftliche Fäulniserscheinungen geben wird, die in den verschiedenen Bankrotten zu Tage getreten sind. Im Zusammenhang der kränkelnden Wirtschaft, die in den Sanden und Schulf mit gewissen Hoffnungen, die Gemüthslosigkeit des Treberdirektors, die Unversöhnlichkeit der sachlichen Antikemittelkämpfer, die Korruption der Börsenpresse, die raffinierte Kunstfertigkeit der Kreditberathung, mit der die kapitalistische Produktionsordnung sich über ihre Lebensstunde hinweg zu gaukeln versucht, das alles eingehend in knapper aber erschöpfender Darstellung behandelt. Die Broschüre ist demnach für die gewerkschaftliche wie auch für die politische Agitation geeignet.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
 „Die Fledermaus.“
 Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Der Himmelskrieger.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Frau Blavie.“
 „Salski.“

Oper-Theater.

Sonnabend:
 „Der Fiedlerbauer.“
 Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Die Schwärmer.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Fiedlerbauer.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend:
 Straße H 5 Hochelima.
 „Nacht und Morgen.“

Thalia-Theater

Sonntag:
 „Ein Doppelgänger.“

Victoria-Theater

(Einsamler Series).
 Schauspiel der Dadaisten.
 Die Sensation
 des Tages
 bildet gegenwärtig
 die Posse:
Sara-Het
 die Ballettsee.
 Titelrolle:
Klara Marsella
 a. G.
 und das brillante
 Spezialitäten-Ensemble.

Zeltgarten.

Kurzes Schauspiel
 der Herren- u. Oberen-
 Gesellschaft.
 Direction: Oskar Speyer.
 Täglich wechselnder Spielplan!
 U. S. L.
 „Die verkaufte Braut“
 Operette von U. Greuß.
 Morgen Sonntag,
 Vormittag 11-1 Uhr:
 „Matinée“
 bei freiem Entree.

Im Zummel:
 1. u. 2. großes Frei-Concert
 bis 12 Uhr
 der
 „Damenclique Alliance.“

Palmengarten

Gartenstraße 65.
 Vom 1. Februar ab:
 2 neue

Attractionen.

Täglich
 Mittags und Abends:

Frei-Concerte

des
 philharmonisch. Damen-
 Trompeter-Corps
 und der
 Oberbayerischen Künstler-
 Gesellschaft

D. Traunsteiner.

Original-Unterhaltung.
 Original-Unterhaltung.

der Welt!

Die besten und die besten
 und die besten und die besten
 und die besten und die besten

Prinzess Annota

die besten und die besten
 und die besten und die besten
 und die besten und die besten

kränke Frauen

die besten und die besten
 und die besten und die besten
 und die besten und die besten

Zur Confirmation

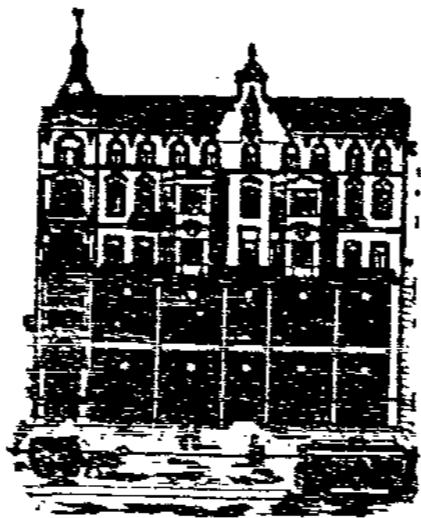
empfehlen aus erprobt guten Stoffen nur eigener Fabrikation:

Mädchen	Knaben
Nemden mit Stickerel od. Trimmier garnir, St. Mk. 0.83, 1.00, 1.35, 1.75.	Oberhemden gestriekt oder glatt, St. Mk. 2.45, 2.75, 3.25.
Beinkleider St. Mk. 1.10, 1.35, 1.65, 1.95.	Taghemden St. Mk. 1.25, 1.45, 1.75.
Stickerel- und Spitzen-Röcke 1.55, 2.35, 2.65.	Serviteurs und Chemisettes St. Mk. 0.25, 0.35, 0.50.
Gestricke u. Spitzen-Taschentücher St. Mk. 0.18, 0.23, 0.35 - 1.-	Kragen und Manchetten Mk. 0.25, 0.27, 0.35, 0.40. 177

Stein & Koslowsky, Breslau, Ring 16,

Wäsche-Ausstattungs-Magazin.

Neu eröffnet!



Neu eröffnet!

Special-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe

Leopold Welsch

Friedrich-Wilhelmstraße 12, am Wachtplatz.

Größtes Special-Geschäft der Nicolai-Vorstadt.

Verkauf nur erprobt guter Qualitäten. Garantie für Haltbarkeit und eleganten Sitz. Flickmaterial gratis.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit!

Zur Confirmation!

Enorme Auswahl von wirklich recuen, gut passenden Anzügen. Preise ausnahmsweise billig. Jeder Versuch Geldvergnügen.

Sehenswerth!

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 15., 16. und 17. d. Mes.

Ladendecoration!

Friedrich-Wilhelmstraße 12, am Wachtplatz. 175

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 22. Februar:

VI. Stiftungsfest,

veranstaltet vom

Verband der Buchbinder,
 bestehend in Langkränzchen, verbunden mit Theateraufführungen und bib. Vorträgen.

Beginn Punkt 8 Uhr. Der Vorstand. 170

Es ladet ergebenst ein
 Entrée im Vorverkauf: Herr und Dame 50 Pf., Dame 30 Pf., an der Kasse: " " " 60 Pf., " 30 Pf.

Gewerkschafts-Haus

Margarethenstraße 17.

Sonntag, den 23. Februar 1902

18. Stiftungsfest

des Kranken-Unterstützungs-Bundes der Schneider (F. S.) Braunschweig (Filiale Breslau) 171

bestehend in humoristischer Soirée und Tanz.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Programme à 30 Pf. sind bei den Mitgliedern und im Gewerkschaftshause, oder an der Kasse zu 40 Pf. zu haben.
 Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Auf zur Volks-Versammlung!
Witbürger!

Zeit Menschengedenken wird

Schlesien,

besonders die Provinzial-Hauptstadt **Breslau**, von der Central-Regierung

zurückgesetzt.

Unsere wichtigsten Interessen stehen auf dem Spiele!

An uns ist es, zum Schutze unseres wirtschaftlichen Daseins unsere Stimme zu erheben, damit der Schall unserer Beschwerden in Berlin wiederhallt!

Auf zur Volks-Versammlung am Montag, d. 17. Februar 1902,

Abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Concerthauses,
 Gartenstraße.

Wir wollen zeigen:

Im Osten wohnen auch Menschen!

Das Comité.

Ich mache meine werthe Kundenschaft auf meine neu erriehete Drogen-, Wein-, Cigarren-, Cigaretten-, Thee- u. Kaffee-Handlung 163

gütigst aufmerksam und empfehle solche einer gütigen Beachtung.
Gustav Walter,
 Berlinstraße 18.

Wir suchen
zwei verheiratete Lagerhalter.

einen für das Hauptlager in Striegau, einen für die Filiale in Dörslich.
 Bewerber wollen ihre Gesuche schriftlich bis zum 24. Febr. 1902 an den Vorstand des unterzeichneten Vereins einreichen.

Der Vorstand.
 des Vereins für die Striegau- u. Dörslich-Bezirksgewerkschaft 109
 in Striegau, Oberstraße 12

Ein Tagelöhrling
 tücht. Knabe, Sohn anständ. Eltern l. unt. gütig. Beding. l. b. m. H. R. Lindenau, Schwelb. 63 I.

Das Tierreich

von
Dr. L. Beck.
 Mit 100 farbigen Illustrationen.
 In 10 Bänden.
 Das Tierreich ist ein Werk von unermesslichem Wert für die Wissenschaft und die Kunst. Es enthält die Beschreibung aller Tierarten, die in der Welt vorkommen, und ist ein unverzichtbares Werk für jeden Naturwissenschaftler und Kunstliebhaber.
 Preis 10 Mk. 177

Gewerkschaftshaus. Gewerkschaftshaus.
 Sonntag, den 16. Februar 1902:

Großer Maskenball

arrangiert vom
 Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.
 Entrée im Vorverkauf: Herr incl. Dame 60 Pf., eins. Dame 30 Pf.
 an der Kasse: 75

Es ladet ergebenst ein Die Ortsverwaltung. 165

Weisse- und Schwarze Wollstoffe



empfehlen wir für die bevorstehenden Einsegnungen als besondere Specialität in reichster Auswahl.

Beste Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen.

Ützensehe Wollenweberei

Vertreter C. Holzdorf, Ohlauerstrasse 20. 167